Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 40 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8. Nachlässe nach Preisliste Nr. 8. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 163 — Samstag/Sonntag, 13./14. Juli 1940 — 88. Jahrgang

Englands Tonnage dezimiert

Der Lebensnerv des britischen Inselvolkes schwer getroffen

Über vier Millionen BRT.

Berlin, 11. Juli. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Kampf- und Sturzkampfverbände der Luftwaffe griffen am 11. 7. Flugplätze, Hafenanlagen und Rüstungswerke in Süd- und Mittelengland sowie Schiffsziele vor der Ost- und Südküste Englands an.

In den Häfen von Plymouth und Lowestoft wurden die Hafenanlagen durch Bomben getroffen, in Portsmouth und den Industrieanlagen bei Burton-upon-Trent starke Brände durch Bombentreffer hervorgerufen.

Im Kanal gelang es einen Tanker von 15 000 BRT. sowie vier Handelsschiffe mit insgesamt 15 000 BRT. zu versenken, neun weitere Handelsschiffe durch Volltreffer schwer zu beschädigen.

Im Verlaufe dieser Angriffe schossen sowohl unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge als auch die Zerstörer mehrere feindliche Jäger ab.

Die feindlichen Bombenabwürfe in Westdeutschland waren gering und verursachten keinen Schaden. Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 13 Flugzeuge, hiervon drei durch Flakartillerie.

Sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

Die Erfolge der Kriegsmarine und der Luftwaffe im Handelskrieg haben eine für England spürbare Höhe erreicht. Bis 8. Juli 1940 wurden versenkt:

a) durch Torpedotreffer und Minenerfolge unserer U-Boote: 1 920 439 BRT.

b) durch Überwasserstreitkräfte und andere neue Kriegsmittel: 1 362 461 BRT.

c) durch Angriff der Luftwaffe: 1 046 313 BRT.

Damit sind insgesamt seit Kriegsbeginn 4 329 213 BRT. feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffraumes vernichtet worden.

Zu dieser Zahl von versenkten Schiffen kommen noch über 200 weit durch die Luftwaffe beschädigten Schiffe hinzu, die zum Teil so schwer getroffen wurden, daß sie für die Weiterbenutzung ausfallen oder infolge der notwendigen Instandsetzung für Monate nichtverwendungsfähig sind.

+

Ks. Für die Insel England ist eine ausreichende Handelstonnage gleichbedeutend mit Leben oder Tod. Die britische Landwirtschaft, die durch die industriliche Politik der Lords total ruiniert worden ist, vermag nur in bescheidenem Umfang zur Ernährung des Volkes beizutragen. Brot, Fleisch, Fett und Rohstoffe müssen mit Schiffen in das Land hereingeholt werden. Es gibt keine Autowege und keine Bahnen, die, wie es in Deutschland der Fall ist, Lebensmittel und Material dorthinbringen können. Schon im Frieden litt England unter Tonnagemangel. Inzwischen haben sich die Voraussetzungen erheblich verschlechtert. Die kurzen Verlorgungslinien nach dem Kontinent und der Weg durch das Mittelmeer sind in Fortfall gekommen und die Einfuhrbedürfnisse an Rohprodukten für die Rüstungsindustrie außerordentlich gestiegen. Stellt man diese Gegebenheiten in Rechnung, dann begreift man erst, was für England bei einem Gesamtbestand von etwa 16 Millionen BRT. der Verlust von über vier Millionen Bruttoregistertonnen, die seit Beginn des Krieges von der deutschen Wehrmacht vernichtet wurden, bedeutet. Zudem liegen die Zahlen in Wirklichkeit zweifellos noch höher, da wir über Minenverluste, die Churchill prinzipiell verschweigt, natürlich keine einwandfreien Feststellungen machen können. Das schlimmste für die plutokratischen Katastrophenpolitiker aber ist das steigende Tempo der Versenkungen. Das ist darauf zurückzuführen, daß die deutsche Luftwaffe und die deutsche Marine seit der Besetzung der gesamten Kanalküste die denkbar besten Stützpunkte gewonnen hat. Am Anfang des Krieges konnten unsere U-Boote nur von den Heimathäfen aus den Handelskrieg führen. Da ihr Aktionsradius beschränkt ist, waren sie nicht in der Lage, die gebotenen Möglichkeiten voll auszunutzen. Trotzdem machten sich die Verluste bereits in den Wintermonaten, die an die Besatzungen der Boote schwerste Anforderungen stellten, sehr fühlbar. Als dann die deutschen Operationen im Norden einsetzten und unsere U-Boote für den Schutz der Transporter zu sorgen hatten, atmeten die Engländer auf und Churchill verkündete bereits frohlockend, die U-Boot-Gefahr sei beseitigt. Daß dies nur eine der bekannten Illusionen war, mit denen sich die plutokratischen Machtheber so gerne trösten, haben ihnen die letzten Wochen bewiesen, in denen unsere U-Boote durchschnittlich über 100 000 Tonnen versenkten.

Ähnlich wie bei den U-Booten liegen die Dinge für die deutsche Luftwaffe. Die Anmarschwege sind für sie auf ein Minimum verkürzt, wodurch ihre Aktionszeit sich erheblich verlängert. Die Angriffe, die unsere Bomber in der letzten Woche gegen schwer gesicherte Geleitzüge durchführten, zeigen, daß es für unsere Flieger überhaupt keine Hindernisse mehr gibt. Gerade die Tatsache, daß die Flugzeugbesatzungen sich durch das massierte Abwehrfeuer nicht stören ließen, hat bei den Engländern, die zum Teil von der Küste aus Zeuge des schneidigen Einsatzes unserer Flieger sein konnten, niederschmetternd gewirkt. Während der Kämpfe in Norwegen und Flandern waren die britischen Tonnageverluste durch die Versenkung von Tankern und Transportern besonders groß. Auch die Luftangriffe auf die Kanalhäfen forderten schwere Opfer. Die große Zahl der beschädigten Schiffe fällt dabei erheblich ins Gewicht. Die Wiederherstellungszeit beläuft sich im besten Falle auf Wochen oder Monate. Zum Teil lassen sich diese Dampfer überhaupt nicht mehr reparieren, weil die englischen Docks ohnehin überlastet sind und weil es an Rohstoff und Facharbeitern fehlt. Störend macht sich bei den Engländern auch der Ausfall an Matrosen fühlbar, der sich kurzfristig nicht ausgleichen läßt.

Die Schnellboote, diese jüngste Waffe unserer Marine, die erst nach der Gewinnung der Kanalküste voll zur Geltung kommen konnte, dürfen auf ihre Erfolge stolz sein. Auf ihr Konto kommen sechs Zerstörer, zwei U-Boote und 56 900 BRT. Handelsschiffraum.

Zum erstenmal hörten wir in dem gestrigen OKW.-Bericht von den vorzüglichen Leistungen unserer Überwasserstreitkräfte. Über ihre Aktionen, die oft eine Geheimhaltung zur Voraussetzung haben, konnte bisher nichts bekanntgegeben werden. Nur dann und wann hörten wir, daß eines unserer Panzerschiffe in Übersee oder im Südatlantik dem feindlichen Handelsverkehr Abbruch tat. Unsere Zerstörer und Torpedoboote haben in kühnen Taten, oft bei stürmischem Wintermetter, immer wieder den Minentod in das Vorfeld der britischen Küsten getragen. Zahlreiche Handelsschiffe sind im Kriegsgebiet Opfer deutscher Minen geworden und selbst vor Kanstadt traten Schiffsverluste durch Minentreffer ein. Unsere „kleine deutsche Kriegsmarine" hat den Engländern gezeigt, daß sie zu schlagen und zu treffen weiß.

Eine ausgezeichnete Illustration zu den einzelnen Erfolgen des deutschen Handelskrieges ist die Tatsache, daß die Engländer ihren Plan, 50 000 Kinder nach Amerika und den anderen Erdteilen zu evakuieren, aufgeben mußten. Der Londoner Korrespondent eines schwedischen Blattes weist ausdrücklich darauf hin, daß die Rückgängigmachung dieser Maßnahme nicht etwa auf der Annahme beruht, daß England eine deutsche Landung nicht mehr zu fürchten habe. Es fehlt einfach an dem nötigen Schiffsraum. Hier tut sich für die Gangsterhauptlinge in London eine schwere Sorge auf, die um so drückender ist, als die deutschen Luftangriffe auf England selbst außerordentlich starke materielle, wie moralische Wirkungen ausüben. Das bestätigt auch der militärische Sachverständige der „New-York Times", der u. a. erklärt, daß die Erfolge der deutschen Bombenangriffe sehr viel nachhaltiger seien, als man englischerseits zugebe. Es stehe außer Zweifel, daß die Führung der deutschen Wehrmacht einen erheblichen Teil ihrer Ziele erreicht habe, nämlich die Verschärfung der Blockade und die Verminderung der englischen Produktion. Duff Cooper sah sich denn auch veranlaßt, einen neuen Feldzug gegen „deprimierende und defaitistische Gespräche" einzuleiten. Mit Plakaten, Rieseninseraten und Lautsprecherautos soll der Panikstimmung zu Leibe gegangen werden. Mit allen Mitteln moderner Reklame werden aber die Plutokraten die Tatsache nicht aus der Welt schaffen können, daß die Lage ihrer Gewaltherrschaft gezählt sind.

Experiment in Vichy

Von unserem Berliner Mitarbeiter W. Ackermann

In diesen Tagen beginnt in Vichy, dem derzeitigen Hauptsitz der französischen Regierung, der Versuch, unter radikalem Bruch mit der Vergangenheit, ja noch der jüngsten Gegenwart, eine grundlegende Neuorganisation der Verfassungszustände Frankreichs in die Wege zu leiten. Die sog. Nationalversammlung, bestehend aus den verfügbar gebliebenen Senatoren und Kammermitgliedern des bisherigen parlamentarischen Regimes, hat dem Marschall Pétain und seinem Kabinett die erforderlichen Vollmachten übertragen und die von Pierre Laval gepragten allgemeinen Richtlinien für die Verfassungsreform gebilligt. Wenn man sich schon im allgemeinen eine Nationalversammlung anders vorstellt, als diese Zusammenkunft wohlerlesener Parlamentarier demokratischer Vergangenheit, unter denen sich sogar der schlechthin bekannte Herr Leon Blum befand, so kann man sich unter den zum Programm erhobenen Schlagworten „für Arbeit, Familie, Vaterland" vorerst nicht viel Überzeugendes denken. Wenn das begonnene Experiment gelingen soll, dann müßte es dem französischen Volk möglich sein, über seinen eigenen Schatten zu springen, der geistlich gesehen anderthalb Jahrhunderte breit ist. Das Verfassungsleben Frankreichs, in seinen Formen wie in seiner praktischen Betätigung, ist volle 150 Jahre lang beherrscht gewesen von den Ideen der Revolution des Jahres 1789 der „großen Revolution", wie sie mit französischem Nationalstolz genannt wurde. Diese Ideologie, mit ihrer Verkündung der Menschenrechte, ihrem dreifachen Grundsatz von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, freilich mit der bezeichnenden vierten Forderung „oder der Tod", mit ihrer erstmaligen Entdeckung des „dritten Standes" des Bürgertums in seiner sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung für ein wirkliches Staatsleben, sie war bis auf den gestrigen Tag maßgebend für die Formung des Denkens in liberal-demokratischen Vorstellungen und für die Gestaltung der Verfassungsverhältnisse auf dem europäischen Kontinent und weit darüber hinaus. Man glaubte mit ihr das Ei des Kolumbus für die Regelung der Beziehungen zwischen der Einzelpersönlichkeit und dem Staat gefunden zu haben, die vollkommenste Form sozialer politischer Entwicklungsmöglichkeit überhaupt.

Wenn nun Frankreich, die geistige Mutter dieser durch 15 Jahrzehnte gepriesenen Fehlentwicklung, angesichts seines Zusammenbruchs das Trügerische der Ideen von 1789 und ihrer verfassungsmäßigen Auswirkungen zu begreifen behauptet, so sind einstweilen an der Tiefe und Echtheit solcher Erkenntnis einige Zweifel erlaubt. Freilich: vor seinen Augen steht die im Frieden wie in der Feuerprobe des Krieges bewährte neue, moderne Ordnung in den totalitären Staaten, und kein amerikanischer Präsident preist ihm

Prise aus Übersee eingebracht

Ein U-Boot meldet Versenkung 24 684 BRT. feindlichen Handelsschiffraumes — Erfolgreiche Angriffe unserer Kampfflugzeuge auf Schiffsziele, Flugplätze, Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie — Acht britische Kampfflugzeuge am Boden zerstört — Gestrige Gesamtverluste des Gegners 13 Flugzeuge

Der OKW.-Bericht von heute

Berlin, 13. Juli. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Seit längerer Zeit führen deutsche Seestreitkräfte in überseeischen Gewässern erfolgreiche Operationen durch. Mehrere Handelsschiffe mit wertvollen Ladungen, die bei diesen Unternehmungen als Prise aufgebracht wurden, trafen in unseren Häfen ein.

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 24 684 BRT. feindlichen Handelsschiffraumes. Kampfflugzeuge griffen wiederum Schiffsziele vor der englischen Ostküste und im Kanal, Flugplätze, Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie in England und Schottland an. Es gelang, ein Vorpostenboot und ein Handelsschiff von 2000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken und 5 Handelsschiffe schwer zu beschädigen. Auf dem Flugplatz St. Merryn wurden acht britische Kampfflugzeuge am Boden zerstört, in Exeter Tankanlagen, in Portland, in Newport und Dundee Hafen- und Kai-Anlagen, in Billingham und Newcastle Werke der Rüstungsindustrie wirksam mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge warfen auch in der Nacht zum 13. Juli in Norddeutschland Bomben. Dabei wurden mehrere Häuser zerstört und einige Zivilpersonen getötet. Die vom 12. Juli gemeldeten Verluste des Feindes erhöhen sich um vier Flugzeuge, die in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen wurden, von 13 auf 17 Flugzeuge. Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen 13 Flugzeuge, davon wurden vier im Luftkampf bei Tage, eines durch Nachtjäger abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

Eine mehr als seltsame Rede Weygands

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 13. Juli. In Frankreich gehen zur Zeit seltsame Dinge vor. Ein Teil der französischen Politiker glaubt, worauf wir schon mehrfach hinwiesen, das Rennen machen zu können, wenn sie sich jetzt autoritär gebärden. Das nötigt uns im besten Falle, zumal es sich um die berüchtigten alten Häuptlinge der Demokratie und der Freimaurerei handelt, ein ironisches Lächeln ab. Andere Kreise wieder scheinen noch gar nicht begriffen zu haben, was die Stunde geschlagen hat. Es scheint fast, als ob hierzu auch General Weygand gehört, der nämlich bei einer Parade in Clermont-Ferrand, am Fuße des Denkmals für Vercingetorix, des Vorkämpfers der gallischen Freiheit gegen Julius Cäsar, nach einer schwedischen Meldung u. a. erklärt haben soll, die französischen Soldaten könnten erhobenen Hauptes einderschreiten, die Ehre ihrer Waffen sei nicht angetastet worden. Soweit schon und auf denn auch wir haben der Haltung der französischen Soldaten im Kampf die verdiente Achtung bezeugt. Dann aber soll Weygand, nach der gleichen Quelle, hinzugefügt haben, ihre Rolle ist noch nicht ausgespielt. Das wäre allerdings in der Zeit des Waffenstillstandes eine mehr als seltsame Äußerung, die zu denken geben würde.

Zugleich wird nun aber auch berichtet, daß die Lyoner Tageszeitung „Nouvelliste" (Lyon gehört nicht zum besetzten Gebiet) einen unverschämten Angriff gegen die deutschen Besatzungstruppen verbreitete, die angeblich auch Befehl erhalten haben sollen, alle berechtigten Beschwerden der Bevölkerung zu unterdrücken. Es lassen sich dem zahlreiche Äußerungen von Franzosen gegenüberstellen, die immer wieder das überaus korrekte Verhalten der deutschen Besatzungstruppen anerkennen und die Hilfeleistungen für die französischen Flüchtlinge, denen die eigene Regierung nicht helfen konnte, besonders hervorheben. Diese deutschen Soldaten glauben die französischen Schreiberlinge in Lyon beschimpfen zu können. Mit Recht warnt der Vichyische Beobachter heute sehr nachdrücklich vor solchen Sudeleien von Leuten, die offenbar noch gar nicht die ganze Bedeutung der französischen Niederlage begriffen haben. „Man solle sich keiner Täuschung hingeben", so schreibt das Blatt, „es gibt Mittel, solche Versuche, sollten sie sich noch ein einziges Mal wiederholen, wirkungsvoll zu unterbinden. Es ist immer gefährlich, mit der Großmut eines Siegers Schindluder treiben zu wollen. Wir warnen ein erstes und damit auch ein letztes Mal."

die Vorzüge der Demokratie als Auswege aus der Niederlage, wie weiland der treffliche Wilson dem deutschen Volk. Aber die Eilfertigkeit seiner Bereitschaft, alle alten Altäre umzustürzen, erweckt mehr den Anschein des Konjunktur- und blossen, blassen Nützlichkeitsentschlusses, als einer inneren Wandlung, die überdies so schnell und billig kaum zu erzeugen ist. Dies um so mehr, als die Kinder dieser Wandlung allesamt aus dem Lager der Gestrigen kommen. Laval nicht ausgenommen, dessen heutiger Autoritätsanspruch sich ja gerade auf seine politische Vergangenheit im parlamentarischen Regime stützt. Es darf bei diesem Versuch einer geistigen und politischen Verjüngungskur in den Badeort Vichy nicht übersehen werden, daß immer die geistig führenden Schichten Frankreichs durch alle Wechselfälle der letzten anderthalb Jahrhunderte hindurch an der alten Ideologie festgehalten, sie von Generation zu Generation treulich vererbt haben. Selbst Napoleon I. hat bei aller wirklich soliden und überzeugten Selbstherrschaft die äusseren Formen der revolutionären Verfassungsgestaltung gewahrt; und auch die Periode der Restauration, der Wiederherstellung des sog. legitimen Königtums, ob unter Ludwig XVIII., oder unter Karl X., oder unter dem „Bürgerkönig" Louis Philippe, hat bei allem reichlichen Willen zum Überalterten zurückzukehren, die vorhandene liberal-demokratische Geisteshaltung nicht in grösserem Umfang brechen können. Nach der kurzen Episode Napoleons III., der mit seinen Volksabstimmungen einen schwachen unseitgemässen und überdies rein äusserlichen Versuch zur Demokratie von oben machte, kehrte man in Versailles der Niederlage von 1870 nur umso fanatischer zu den alten überkommenen Vorstellungen zurück, um in den nächsten Jahrzehnten zu erleben, aber nicht zu begreifen, daß die inneren Zustände umso mehr von der Demokratie zur Plutokratie entarteten, je länger sie währten.

Im Zuge dieser Wandlung nach der plutokratischen Seite, die übrigens in aller bekannten Geschichte immer das Schicksal der Demokratie von unten gewesen ist, in den griechischen Stadtstaaten so gut, wie im alten römischen Reich, wie in den italienischen Republiken des Mittelalters, Venedig und Genua, entdeckte man dann in Frankreich die Gesinnungsgemeinschaft mit England, die den „Patrioten" von 1789 noch weltenfern gewesen war. In Wirklichkeit war Englands verfassungsmässige Entwicklung längst bereits weitgehend erstarrt, ehe die „große Revolution" auf dem Festlande umging. Sie war erstarrt eben in plutokratischen Formen, in der Sicherung der Herrschaft eines kleinen Kreises von Besitzenden, für die es praktisch gleichgültig war, ob sie jeweils als konservativ oder als liberal firmierten. Als Frankreichs Verfassungszustände umgestürzt, ebenfalls geblieben waren, brach die Zeit der „entente cordiale" an, für die sich das französische Volk nun zum zweiten Male in einem Menschenalter, und dieses Mal vergeblich und nutzlos, hat opfern dürfen. Man erkennt aus dieser entwicklungsgeschichtlichen Überlegung, wie stark unter Umständen außenpolitische Schicksale eines Volkes bestimmt werden von der Gestaltung seiner innerpolitischen Verhältnisse, von der landläufigen Geisteshaltung und ihrer Ausprägung in den verfassungsmässigen Formen. Vermutlich liegt diese selbe Überlegung dem eilfertigen Versuch der Männer von Vichy zugrunde. Aber der Wandel der Geisteshaltung eines ganzen Volkes vollzieht sich selbst unter der Mitwirkung einer Katastrophe, wie Frankreich sie soeben erlebte, nicht über Nacht.

Sicher freilich ist eines, dieses aber auch ohne Vichykur: die Uhr der Demokratie alten Stils ist abgelaufen. Wenn man noch vor kurzem einer Vielzahl von kleinen Ländern und Völkern mit der Macht und der Solidarität der „großen Demokratien" zu imponieren suchte, so ist jetzt die erste dieser „Großen", Frankreich, aus der plutokratischen Kiellinie Englands ausgeschoren, und England selbst erscheint in seinen Grundfesten erschüttert, in seinem Bestand bedroht. Die dritte der „Großen Demokratien" aber, USA, mag ob aus eigenem freien Entschluß oder nicht, an der Neugestaltung des europäischen Erdteils nicht mitzuwirken haben. Zum Erwerb indessen einer neuen Ideologie, um die man sich in Frankreich müht, gehört mehr als das Pulsfühlen bei der herrschenden politischen Konjunktur, und mehr als die Bereitschaft und Fähigkeit zur Nachahmung inzwischen eindeutig bewährter Vorbilder, die man noch vor kurzem als greuliche Götzenbilder verlästert hat.

„Ohne Größe und ohne jede Würde gestorben"

Eindeutige Absage Pétains an die französischen „Volksvertreter"

wt. Pétain hat den französischen Parlamentariern eine unzweideutige Absage erteilt. Die Herren Abgeordneten waren empört darüber, daß der Marschall nach Versailles übersiedeln gedenkt, ohne die „Volksvertreter" mitzunehmen. Herriot wurde deshalb bei Laval vorstellig, der jedoch das Ersuchen Kammer und Senat ebenfalls in Versailles oder in der Nähe zu etablieren, grundsätzlich ablehnte. Der Marschall habe nicht die Absicht, das Parlament in seiner bisherigen Form jemals wieder einzuberufen. Die Abgeordneten und Senatoren blieben am besten in Clermont-Ferrand oder in Vichy, bis über ihr Schicksal entschieden sei.

In einem Ministerrat, der unter dem Vorsitz Pétains stand, erklärten sämtliche Minister ihren Rücktritt. Das neue Kabinett wird aus folgenden Persönlichkeiten, deren Namen im „Journal Officiel" veröffentlicht wurden, gebildet:

Stellvertretender Ministerpräsident: Pierre Laval, Senator; Justiz: Raphael Alibert, Mitglied des Staatsrates; Inneres: Adrien Marquet, Abgeordneter; Auswärtige Angelegenheiten: Paul Baudoin; Finanzen: Yves Bouthillier; Landesverteidigung: General Weygand, Oberkommandierender; Öffentlicher Unterricht und Kunstpflege: Emile Mireaux; Jugend und Familie: Jean Ybarnegaray, Abgeordneter; Landwirtschaft und Ernährung: Pierre Caziot, Mitglied der Landwirtschaftsakademie; Verkehr: Pietry, Abgeordneter; Kolonien: Lemery, Senator.

Unterstaatssekretär des Heeres: General Colson, der Marine: Admiral Darlan, der Luftfahrt: General der Luftwaffe Pujo.

Das „Journal Officiel" gibt einen Verfassungsakt bekannt, in dem Pétain seine Stellvertretung und Nachfolge regelt. Falls der französische Staatschef aus irgend einem Grunde an der Ausübung seiner Funktionen verhindert ist, ehe die neue Verfassung vom Volk ratifiziert werden konnte, übernimmt der stellvertretende Ministerpräsident Laval diese Funktionen. Ist Laval verhindert, so wird sein Stellvertreter vom Ministerrat ernannt.

Nach einer amtlichen Havasmeldung hat der französische Außenminister den Geschäftsträger in London, Cambon, seines Amtes enthoben.

Die spanischen Zeitungen erklären, die letzte Sitzung des französischen Parlamentes sei alles andere als ertreulich gewesen. „Die französische Republik", so schreibt „ABC", „ist ohne Größe und ohne Würde gestorben, genau so wie sie gelebt hat, in einem elenden Theaterraum, mit unnützen Reden und langweiligen Debatten über das parlamentarische Reglement und vor einem gleichgültigen Publikum." Der Selbstmord von Vichy, so äußert sich der Korrespondent der Zeitung „Ya", trage nicht das Merkmal eines Harakiris, sondern gleiche dem Selbstmord eines Menschen, dem die moralischen und materiellen Schulden über den Kopf gewachsen seien. In ähnlichen Gedankengängen bewegen sich die Kommentare der italienischen Presse. Der Versuch der Franzosen, totalitäre Politik zu machen, sei nur ein Beweis für ihre Erkenntnislosigkeit gegenüber den großen europäischen Revolutionen. Es sei einfach lächerlich, der Welt glauben machen zu wollen, das innerhalb von ein paar Stunden aus Italien-Feinden, Deutschland-Hassern, Russen-Verfolgern und England-Freunden Faschisten gemacht werden könnten.

Pistole, Reitpeitsche, Knüppel und Blendlaterne

Wie deutsche Kriegsgefangene von vertierten französischen Offizieren mißhandelt wurden

Paris, 12. Juli. Unter den zahlreichen Fällen, bei denen deutsche Soldaten, die in französische Kriegsgefangenschaft geraten waren, in Widerspruch zu jedem Völker- und Kriegsrecht, aber auch unter der Mißachtung eines jeden soldatischen Ehrgefühls, mißhandelt, geschlagen und gefoltert wurden, ist besonders einer, der die ganze Roheit und den ganzen Mangel an Moral eines großen Teiles des französischen Offizierskorps beleuchtet.

In Douai leitete ein französischer Major eine Durchgangsstelle für deutsche Kriegsgefangene, die von allen deutschen Soldaten, die ihm in die Hände fielen, nur die „Hölle von Douai" genannt wurde. Mit besonderer Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit zwielte sich der Major gegen eine Gruppe von 16 deutschen Kriegsgefangenen auf, vorwiegend deutsche Flieger, die in Feindesland notlandenmußten. Immer neue Mittel dachte sich der saubere französische Offizier aus, um die wehrlosen Gefangenen zu Aussagen über militärische Geheimnisse zu zwingen. Die unmögliche Behandlung während der schlaflosen Verhöre erinnert an die schlimmsten Foltermethoden, die sich ein menschliches Hirn ausdenken kann. Kein Mittel blieb unversucht, von der Reitpeitsche bis zur Blendlaterne, 16 deutsche Soldaten, die durch diese Hölle gehen mußten, schildern jetzt, nachdem sie aus der Gefangenschaft befreit sind, die Qualen, die sie ausstehen hatten.

Ein Oberfeldwebel, der am 18. Mai nach einer Notlandung bei St. Ghislain in Belgien mit vier seiner Kameraden in französische Gefangenschaft geriet, berichtet: Eine Schule in Douai. Ein Schulsaal war als Geschäftszimmer eines höheren Stabes eingerichtet. Ein Major trat ein und brüllte mich sofort an: „Du Schwein, weißt du nicht, was sich gehört?" Dabei schlug er mir dreimal mit einer Reitpeitsche ins Gesicht. Drei von uns wurden dann in einen Bodenraum geführt und in drei Ecken verteilt. Nach etwa anderthalb Stunden wurde ich zum Verhör geschleppt. Als ich die an mich gestellten Fragen nicht beantwortete, schlug mir der Major mit einem Knüppel ins Gesicht und auf den Kopf. Der Vorgang wiederholte sich dreimal. Bei einer Abwehrbewegung griff der Major nach der Pistole und entsicherte sie. Dann befahl er mir, mich auszuziehen. Als ich mich nicht rührte, ließ er zwei Soldaten kommen, darunter einen Marokkaner, die mir die Kleider vom Leibe rissen. Der Major kam auf mich zu und setzte mir die Pistole an die Schläfe. Zu einem anwesenden Kapitän gewandt, erklärte er: „Wir machen einfach kurzen Prozeß." Doch schnell schien er sich eines anderen besonnen zu haben. Er befahl dem Kapitän und den anwesenden Soldaten, den Raum zu verlassen, stellte sich an die mir gegenüberliegende Wand und legte die Pistole auf mich an. Aber schon war dem Peiniger ein neuer Gedanke gekommen. Er sagte: „Ich weiß noch etwas Besseres. Ich werde dich nackt auf die Straße führen lassen, vor die Männer, Frauen und Kinder." Ich durfte mich wieder notdürftig anziehen und wurde in einen Kellerraum geführt, dort auf eine Pritsche geworfen und wieder splitternackt ausgezogen. Darauf mußte ich mich mitten in den Kellerraum stellen. Über mir wurde eine überheiße Lampe eingeschaltet, die mich so blendete, daß ich niemand sehen konnte. In diesem Zustand wurde ich dauernd geschlagen und dabei immer wieder aufgefordert, auszusagen. Als ich schwieg, wurde ich unter der Bewachung zweier Soldaten und unter der Drohung, bei der geringsten Bewegung erschossen zu werden, allein gelassen. Drei Stunden mußte ich so stehen. Feuchtigkeit und Kälte zog durch meinen Körper. Nach einem weiteren vergeblichen Versuch, mich zum Sprechen zu bringen, wurde ich noch weitere fünf Stunden in der Folterkammer gelassen. Frauen gingen vorbei und machten ihre Witze über mich. Schließlich wurde ich ins Zuchthaus von Douai eingeliefert und man warf mich dort, mit Ketten an meine Kameraden gefesselt, ins Zuchthaus Evreux gebracht."

Genau so war es den anderen Fliegern ergangen. Mit Stockschlägen und Drohungen, erschossen zu werden, sollten sie zu Geständnissen gepreßt werden. Bei den Transporten waren sie zum Teil mit Draht an Händen und Füßen gefesselt worden. „Wir kamen fast vor Schmerzen um", berichtete einer von ihnen. „Jeder der Draht war so fest um unsere Gelenke geschnürt, daß die Haut abgescheuert wurde." Alle Wertsachen, Geld, Ringe und Uhren waren gestohlen worden.

Aber kaum der Hölle von Douai entronnen, begann im Zuchthaus von Evreux eine neue Leidensstation.

Drei Wochen wurden die deutschen Soldaten in Einzelhaft gesperrt. Sie mußten Sträflingskleidung tragen. Das Essen bestand aus Wasser und Brot und wurde in verrosteten Näpfen ausgeteilt. Die Behandlung durch die französische Mannschaft, die s. T. aus Fremdenlegionären bestand, war schlimmer als bei den Schwerverbrechern. Die deutschen Kriegsgefangenen wurden mißhandelt, geschlagen und mit Fußtritten bedacht. Kein Protest half. Man hatte immer nur neue Quälereien für sie.

Sechs Wochen dauerte diese Folter. Hunderte Teufeleien mußten die deutschen Soldaten in dieser Zeit ertragen. Nicht das geringste Recht, das ihnen als Kriegsgefangenen zustand, wurde ihnen gewährt. Die Hölle von Douai und Evreux werden immer eine Anklage gegen die Peiniger der deutschen Gefangenen bleiben.

Wie die Geheimakten in unsere Hände fielen

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

ns. **Berlin**, 13. Juli. Der „Völkische Beobachter" bringt heute einige Einzelheiten über die Erbeutung der Geheimakten des französischen Generalstabes. Nach dieser Darstellung war eine deutsche Vorausabteilung in La Charité an der Loire kämpfend eingedrungen und hatte auf dem dortigen Bahnhof auch einen Militärzug bekämpft und fahrunfähig gemacht. Am nächsten Morgen wurde von den deutschen Soldaten der Bahnhof eingehender in Augenschein genommen. „Ein Oberfunkmeister", so heißt es in der Schilderung, suchte in dem von uns beschossenen Militärzug französische Funkunterlagen. Unter den Waggons fiel ihm ein Spezialwagen eigenartiger Bauweise besonders auf, den er einer genauen Prüfung unterzog. An den Seiten befanden sich verschlossene Rolladen, die bald aufgebrochen waren. Zu seinem Erstaunen stellte der Oberfunkmeister fest, daß mit diesem Wagen sehr wichtige Dokumente in unsere Hand gefallen waren. Drei der wichtigsten Narren nahm er gleich mit, um sie beim Regimentsgefechtsstand abzuliefern. Dort wurde festgestellt, daß es die Geheimdokumente des französischen Generalstabes waren, die hier von der weit in den Feind hineinstoßenden Aufklärungsabteilung in Besitz genommen werden konnten. Durch den rasenden, wie ein Blitz aus heiterem Himmel über den völlig überraschten Feind hereinbrechenden Vorstoß unserer Vorausabteilung, war es den Franzosen also anscheinend unmöglich gewesen, die ungeheuer wichtigen Dokumente noch vorher zu vernichten. So war ein Fang geglückt, dessen ganze Bedeutung noch nar nicht zu übersehen ist."

Ein Volk und seine Armee flieht

Ein Augenzeuge über den französischen Flüchtlingsstrom

III.

Sonntag, den 16. Juni, abends 9 Uhr. Im Laufe des nachmittags kamen auf der Straße Sully—Beuvron fast ausschließlich Flüchtlinge auf Fahrrädern. Ich wußte nicht, daß es auf der Welt so viele Fahrräder gibt.

Panik um die Fallschirmjäger

Gestern Nacht dauerte jenseits der Loirebrücke der Vorbeimarsch der Truppen ununterbrochen an. Gleich nach Beginn der Nacht erfolgte ein zweiter, umfassender Fliegerangriff auf die Brücke. Zahlreiche Bombenflugzeuge waren in unserer Nähe nieder. Die Brücke wurde beschädigt, aber nicht zerstört. Beim Morgengrauen riß mich der Donner der Abwehrgeschütze aus dem Schlaf. Jeder rettete sich, wohin er konnte. Nach einem neuen heftigen Fliegerangriff auf Truppenansammlungen außerhalb des Städtchens Sully, südlich der Loire, verbreitete sich die Nachricht, daß drei Fallschirmjäger abgesprungen seien. Im Nu hatte die Panikstimmung wieder den pathetischen Höhepunkt des Vorabends erreicht. Auf der verzweifelten Suche nach Benzin kam ich etwa 300 Schritte rückwärts in dem Augenblick vor ein Haus, in dem ein erschossener Fallschirmjäger hineingetragen wurde. Ich sah mir das Opfer an. Es war ein junger, schöner Mensch. Kohlschwarzes Haar, hohe Stirn, dunkle Hautfarbe, scharfgeschnittene Nase. Er hatte einen Kopfschuß in die linke Stirnseite erhalten. Wir waren jedenfalls die letzten gewesen, die die Brücke passiert hatten. Im Städtchen Sully, das bereits seit gestern abend geräumt war, plünderte die Armee. Wir mußten rasch gehen. Das gestohlene Benzin reichte bis hierher.

Ein einziger Schrei: Brot, Benzin

Montag, den 17. Juni. — Zehn Uhr morgens. Wir sind immer noch am Waldesrand, einige Kilometer vor dem Städtchen La Motte-Beuvron, etwa vierzig Kilometer südlich der Loire. Die Brücke bei Sully soll zerstört sein. Auf der Straße viele Soldaten. Die panikartige Flucht der Soldaten, sobald deutsche Flieger auftauchten, gab uns zu denken. Schließlich mußten die Soldaten ja besser Bescheid wissen als wir armselige Zivilisten. Als wir unsere zwei Wagen über eine Wiese an den Rand des Wäldchens geschoben hatten, machte ich mich mit meinem Begleiter auf den Weg nach dem Städtchen La Motte-Beuvron. Brot und Benzin war unser ganzes Trachten. Es gab weder das Eine noch das Andere. Die Stadt wimmelte von Soldaten und Flüchtlingen wie ein Ameisenhaufen. Man kam nicht mehr durch die Straßen hindurch. Wo über Nacht dieses Meer von Flüchtlingen herkam, ist mir ein Rätsel. Die Soldaten plünderten. Fast alle Läden waren erbrochen. Auf einem Platz verkauften Marokkaner die gestohlenen Waren an die Flüchtlinge: Zigaretten, Flaschenweine, Schuhe, Socken, Nudeln, Fahrräder, Küchengeschirr, Schokolade, alles zum halben Preis. Drei geschlagene Stunden erbettelten wir von Militärautos zu Militärauto ein Liter Benzin nach dem andern. Gegen 9 Uhr hatten wir fast zwanzig Liter gesammelt. So stolz, wie wir uns zu unserm Feldlager außerhalb Beuvron aufmachten, war ich in meinem Leben nur ganz selten.

+

Vierzon, Montag abend, den 17. Juni. — Wir sitzen am Eingang der Stadt Vierzon. Etwa 100 Kilometer südlich der Loire. Vierzon liegt in einem Talkessel am Ufer des Cher. Heute morgen, gleich nachdem wir uns durch das Städtchen La Motte-Beuvron durchgearbeitet hatten, stießen wir auf eine endlose Flüchtlingskolonne. Hier war das Bild nur insofern etwas neu, als auf Schritt und Tritt ein verunglücktes Auto, hilflos wie eine Schildkröte, auf dem Rücken im Straßengraben lag. Viele Wagen waren ausgebrannt. Ringsumher in Feldern, Wäldern und auf den Wiesen kampierten aber Tausende von Menschen und warteten ... auf den Frieden. Mit stoischer Ruhe führten die Bauern ihren Pferdewagen durch das Chaos. Links und rechts der Straße ein einziger Schrei: Brot, Wasser, Benzin! Niemand hatte zu geben. Jetzt ging es verhältnismäßig schnell vorwärts. Rund 200 Meter jede Viertelstunde. Dann wieder eine halbe Stunde halt. Auch die Militärtransporte kamen nicht rascher von der Stelle. Es herrschte ein total verrücktes Durcheinander.

Der Waffenstillstand

Punkt 12 Uhr mittags geschah ein Wunder: Zu beiden Seiten im Feld begann die Menschenmasse an zu tanzen, zu singen und zu jubeln. Frauen drehten sich, den Rock hochhaltend, auf einem Bein im Kreise herum. Männer schleuderten ihre Mützen hoch. Die Soldaten verließen Wagen und Geschütze, warfen sich auf den Rasen und streckten beide Beine und Hände von sich. Viele umarmten sich oder gaben sich aus Freude schallende Backpfeifen. Ich hatte das Gefühl, als ob alle Menschen um mich wahnsinnig geworden wären. Ein Massenwahnsinn. Die Straße war frei und ich laufte vorwärts. Oder bin ich verrückt geworden? Nein, ich fahre! Ich überhole die Bauernwagen, die, ohne von dem Wunder ringsherum auch nur Notiz zu nehmen, in gleichem Schritte weitergehen. Ich bin wie der Wirklichkeit entrückt. Sogar mein Auto ist jeder irdischen Schwerkraft enthoben. Es fährt garnicht, es fliegt.

Plötzlich fällt mir meine Frau um den Hals und schreit: Der Krieg ist zu Ende!" — Sie hatte hinausgehorcht. Die Nachricht ging von Mund zu Mund: Der Waffenstillstand ist unterzeichnet. Alles ist traumhaft, sondern ... sogar mein Wagen. Ich erkenne ihn nicht mehr. Karosserie und Kotflügel haben ganz andere Formen als bei der Abfahrt. Vor mir im Straßengraben lagen sechs Poilus. Sie erzählten mir, die letzte Wache an der Eisenbahnbrücke von Orleans gewesen zu sein. Sie hatten den Befehl, die Brücke im letzten Augenblick zu sprengen. Die Zündschnur hatten sie aufgerollt, gesprengt haben sie die Brücke nicht. „Wozu auch", bemerkte einer der Sechs, „wir waren ganz allein, der Offizier war schon längst weg. Da dachten wir, wir lassen die Brücke ganz, so braucht sie nicht erst neu gebaut zu werden". Sie verbrannten Gepäck, um während der letzten zwanzig Kilometer bis Vierzon leichter zu tragen zu haben. Den Weg von Orleans her hatten sie zu Fuß zurückgelegt. Ich lud vier der Poilus auf, aus der Stadt heraus zum ein derartiger Gestank von Benzin, daß die Luft in der Nase reßen blieb. Zwei Dinge erfuhr ich: Erstens, daß Pétain um Waffenstillstand bat und zweitens, daß am Güterbahnhof gratis Benzin verteilt wird. Mein guter Antoine und ich ließen alles stehen und liegen und liefen mit unsern geduldigen Fünfliterkannen hinab zum Güterbahnhof. Es gibt eben Dinge, die nur in der letzten Viertelstunde eines verlorenen Krieges möglich sind. Vor einer langen Reihe großer Eisenbahn-Tankwagen drängten sich Tausende von Menschen. Soldaten ließen aus hundert Röhren und Spunden das Benzin in alle Behälter laufen, die Männer, Frauen und Kinder hinhielten: Wascheimer, Kübel, Weinflaschen, Milchkannen, Bierflaschen und Nachttöpfe.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther (zurzeit im Felde), Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz, verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Bezirks- und Wirtschaftsteil: Willi Pempel; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Anzeigen-Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Britisches Geschwader weiter verfolgt

Der Feind von den italienischen Flugverbänden in drei Gruppen zersplittert — Wieder schwere Bombentreffer auf ein Schlachtschiff und zwei Kreuzer

Der italienische Wehrmachtbericht von heute

Rom, 13. Juli. (Funkmeldung.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der feindliche Flottenverband, der von unseren Flugzeugen festgestellt und während des ganzen 11. Juli beständig in Kämpfe verwickelt worden war, hat sich in der Nacht in drei Gruppen aufgelöst, die alle mit östlichen Kurs, aber mit verschiedener Geschwindigkeit ihre Fahrt fortsetzen.

Nachdem auf Grund der aktiven See-Aufklärung die Fühlung in den ersten Stunden des gestrigen Tages wiederhergestellt war, sind die drei Gruppen hartnäckig verfolgt und von den gesamten Flugverbänden bombardiert worden, die von den Stützpunkten in Süditalien, in Libyen und im östlichen Mittelmeer agierten.

Die bis jetzt festgestellten Ergebnisse dieser Aktionen ergeben, daß mindestens zwei Kreuzer und ein Schlachtschiff mit Sicherheit und wiederholt von Bomben schweren Kalibers getroffen worden sind. Während einer Aufklärung über Malta haben die begleitenden Jagdflugzeuge vier feindliche Jäger zum Kampf gestellt, von denen zwei in Flammen abgeschossen worden sind.

Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Einer unserer Zerstörer ist durch feindliches Geschützfeuer versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

In Ostafrika ist bei Moiale ein englisches Dorf besetzt und ein Gegenangriff des Feindes abgeschlagen worden, der beträchtliche Verluste erlitten hat. In Luftkämpfen wurden im gleichen Gebiet insgesamt vier englische Flugzeuge abgeschossen. Der Feind hat Luftangriffe gegen Kilimaio, Giagiaga und Massaua versucht, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten: ein Flugzeug ist von unseren Jagdflugzeugen, ein zweites von der Flak abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind unversehrt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Eines unserer Flugzeuge, das gestern als verloren angegeben wurde, ist zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt

Flugzeugträger liegt bewegungslos

Rom, 12. Juli (Funkmeldung.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die See- und Luftschlacht vom 8. und 9. Juli ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Unsere See-Aufklärung hat am gestrigen Morgen einen feindlichen Flottenverband, bestehend aus zwei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger und kleineren Einheiten, festgestellt, der auf der Höhe von Malta freuzte und später fünf große Frachtdampfer mit Kurs nach Osten begleitete.

Auf die Anforderung unserer Marine-Luftaufklärung sind unsere Bomberverbände sofort in rasch aufeinanderfolgenden Wellen gestartet. Während einiger Stunden ist der feindliche Verband verfolgt und der Aktion unserer Flugzeugschwader ausgesetzt worden, die unter Nichtachtung der außerordentlich heftigen Flakabwehr der feindlichen Schiffe bis auf wenige hundert Meter niedergingen, um das gewählte Ziel besser zu treffen.

Ein Frachtdampfer ist mit Sicherheit versenkt worden. Zwei Zerstörer wurden so schwer getroffen, daß einer von ihnen die Rettungsboote niederlassen mußte. Der Flugzeugträger wurde von einer Bombe schwersten Kalibers getroffen und blieb plötzlich bewegungslos liegen, wobei aus der Höhe deutlich Brände an Bord sichtbar wurden, während andere Schiffe ihm zu Hilfe eilten. Vier Jagdflugzeuge, die von dem feindlichen Flugzeugträger aufgestiegen waren, wurden von unseren Bombern in Flammen abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In der Schlacht vom 9. Juli haben die Geschütze unserer Kreuzer fünf feindliche Torpedowasserflugzeuge und drei Bomber abgeschossen, von denen eines noch die Bomben an Bord hatte und beim Aufschlag aufs Meer explodierte.

In Nordafrika Tätigkeit der Luftwaffe und unserer leichten Kolonnen jenseits der Cyrenaika-Grenze. Tanks und Panzerwagen wurden zerstört und erbeutet sowie bei Sidi Barrani Baracken und Autos getroffen und in Brand gesetzt. Ferner wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen und einige Gefangene gemacht.

In Ostafrika sind in Englisch-Somaliland die Flugplätze von Berbera, Barbera und Burat äußerst wirkungsvoll bombardiert worden, desgleichen in Kenia der Flugstützpunkt Wajir, wo zwei englische Jagdflugzeuge im Kampf abgeschossen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Neue Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 12. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen:

Generalmajor Karl Kriebel, Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalmajor Fritz Kühn, Kommandeur einer Panzerbrigade, Oberst Hans-Karl Freiherr von Esebeck, Kommandeur einer Schützenbrigade, Oberst Karl-Hans von Scheele, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberstleutnant Heinrich Eberbach, Kommandeur eines Panzer-Regiments, Major Bruno Chrobek, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Oberleutnant Ludwig Klotz, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, Leutnant Hans-Günther Stotten, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment, Feldwebel Albert Brachat, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Feldwebel Joseph Lang, Stoßtruppführer in einem Pionier-Bataillon.

Die Achse sichert den Frieden im Südosten

Die Tatsachen und die Illusionen eines Halifax

wt. Die letzten Dokumentenveröffentlichungen bereiten den plutokratischen Kriegshetzern in London einige Sorge. Man fühlt sich ertappt und bloßgestellt und sucht perzweifelt nach einem Dreh, um auf geschickte Weise die Schuld von sich abschütteln zu können. Man hatte, um diese Sache in Gang zu bringen, keinen besseren als Lord Halifax, der mit scheinheiligem Augenaufschlag im Oberhaus erklärte, daß es ja gerade die bösen Deutschen seien, die auf dem Balkan einen ungerechtfertigten Alarm schlügen und England, das es mit den Völkern im Südosten so gut meine, verdächtigten. Halifax appellierte an diese Völker und beschwört sie, England ihre Anhänglichkeit zu beweisen. Den Gipfel perfider Verlogenheit aber erstieg er mit der Behauptung, London sei bereit, ihnen „jede Hilfe und jeden Schutz angedeihen zu lassen". Perfid oder komisch, das ist hierbei die Frage. Wer in diesem Fall den Schutz am nötigsten hat, das werden die Balkanvölker ohne große Schwierigkeit selbst entscheiden können.

Der destruktiven Politik, die England im Südosten betrieben hat, stellt die Achse ihren Willen zum Aufbau und zur Erhaltung des Friedens gegenüber. Der Erfolg, und zwar ein totaler, ist auf ihrer Seite. Das beweisen die Äußerungen Teleki's nach seiner Rückkehr von den Münchener Beiprechungen. Er betonte vor allem die wahrhafte Freundschaft und die Herzlichkeit, die ihm überall im Reich entgegengebracht worden sei. Gerade diese Freundschaft und das volle Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten Ungarns mache es dem ungarischen Volk zur Pflicht, nicht viel zu reden, sondern zu vertrauen. Die Regierung dürfe jetzt nicht durch neugierige Fragen gestört werden. „Heute", so sagte er wörtlich, „schulden wir diese Selbstzucht nicht nur uns selbst, sondern auch unseren großen Freunden, die von dem Wunsch beseelt sind, in allen Teilen Europas Voraussetzungen zu schaffen, die zur Gründung einer langen Friedensperiode geeignet erscheinen." Der volle Erfolg der Achsenpolitik kommt auch in einer Erklärung des rumänischen Außenministers gegenüber dem Bukarester DNB.-Vertreter zum Ausdruck. Rumänien wolle seine neue politische Linie ausschließlich durch konkrete Taten beweisen. Sein Austritt aus dem Völkerbund beweise, daß man entschlossen sei, endgültig mit der Vergangenheit zu brechen. „Wir haben", so fuhr er wörtlich fort, „den ausdrücklichen Wunsch, unsere politischen Beziehungen zu dem Großdeutschen Reich zu festigen und zwischen dem deutschen und dem rumänischen Volk eine freundschaftliche Zusammenarbeit anzubahnen, die unvergänglich sein wird."

Gallenleiden

Ich teile Ihnen mit, daß sich mein Gallensteinleiden seit dem regelmäßigen Gebrauch des Wassers ganz besonders gebessert hat; seit Wochen sind keine Schmerzen mehr aufgetreten. Frau M. KEMP, Bad Godesberg a. Rh., Bahnhofstraße 16. 23. Januar 1935.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Bickirchen A.

Gefallenenehrung in Messina

Feierliche Beisetzung der Toten der Seeschlacht

Messina, 12. Juli. Am Donnerstagnachmittag wurden in Messina unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Gefallenen zu Grabe getragen, die in Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht an Bord einiger Einheiten der italienischen Kriegsmarine gefallen sind. In allen Straßen, die der Trauerzug pflastern mußte, hatten Vertretungen der Partei und der örtlichen faschistischen Verbände Aufstellung genommen, die mit erhobenen Armen den Toten ihren letzten Gruß entboten.

Die Bevölkerung hatte die Straßen des Trauerzuges mit Blumen bestreut. Nach der faschistischen Totenehrung, bei der drei Schiffskommandanten die Namen der Gefallenen feierlich verlasen, und nach der Einsegnung durch den Erzbischof nahm der Trauerzug seinen Weg hinaus zum Friedhof, wo Abordnungen der drei Wehrmachtteile den Gefallenen die letzte Ehrenbesetzung erwiesen.

Geburtstag Dr. Hachas

Frhr. v. Neurath übermittelte persönlich seine Glückwünsche

Prag, 12. Juli. Reichsprotektor Reichsminister Freiherr von Neurath besuchte am Freitagvormittag den Staatspräsidenten Dr. Hacha auf seinem Landsitz in Lana, um ihm seine persönlichen Glückwünsche zum 68. Geburtstag zu übermitteln. Nach einstündigem Aufenthalt in Lana begab sich der Reichsprotektor nach Prag zurück.

Kein Ultimatum an Ankara

TASS. dementiert ausländische Lügennachrichten

Moskau, 12. Juli. Die TASS. verbreitet soeben die folgende amtliche Verlautbarung:

„In den letzten Tagen sind in der ausländischen Presse in verstärktem Maße Gerüchte verbreitet worden, wonach die Sowjetregierung angeblich der Türkei ein Ultimatum gestellt habe mit Forderungen auf Gebietsabtretungen. Die TASS. ist zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Gerüchte Erfindungen darstellen und in keiner Weise den Tatsachen entsprechen."

Sie klauen wie die Raben

Stockholm, 12. Juli. Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, haben sich die Engländer bei der Beschlagnahme der schwedischen Torpedojäger auf den Färöern auch Übergriffe an dem Privateigentum der Besatzung erlaubt. So sind Kleidungsstücke, Schuhe und andere Wertgegenstände „beschlagnahmt" worden. Diese Gegenstände sind — wie man erfährt — der Besatzung nicht wieder ausgehändigt worden, so daß erst jetzt, bei der Frage der Bereinigung des Schadenersatzes für die Schäden, die die Engländer an den Schiffen selbst verursacht haben, auch diese Frage geklärt werden soll.

Englische Flieger bombardieren Badeorte

Mangelhafte Orientierung und schlechtes Navigationsvermögen oder bewußte Absicht auf Befehl Churchills?

Berlin, 12. Juli. Wie soeben bekannt wird, haben englische Flieger in der Nacht zum 9. Juli trotz ihrer täglichen Versicherungen, ihre Angriffe lediglich auf rein militärische Ziele zu richten, einen norddeutschen Badeort angegriffen. Dabei wurde das Kurhaus mit zwei Spreng- und 14 Brandbomben belegt, durch die das Dach, Saal und Keller des Kurhauses vernichtet wurden. Zwei weitere Sprengbomben fielen in ein kleines Gewässer. Bei einem Angriff auf einen rheinischen Kurort wurden durch fünf Bomben mehrere Wohnhäuser und Gebäude stark beschädigt und die Inneneinrichtung teilweise zerstört.

Weitere nächtliche Bombenangriffe der RAF. richteten sich auf kleinere Ortschaften, bei denen im wesentlichen Flurschaden angerichtet wurde. Diese Meldungen bestätigen die Tatsache erneut, daß es den englischen Fliegern bei ihren nächtlichen Angriffen auf deutsches Heimatgebiet nicht gelingt, militärische Ziele zu treffen. Sie werfen vielmehr ihre Bomben völlig wahllos über irgendwelche Ortschaften ab. Sie liefern damit den Beweis dafür, daß es mit der Ausbildung der englischen Fliegertruppe sehr schlecht bestellt sein muß, wenn mangelhafte Orientierung und schlechtes Navigationsvermögen die Gründe dafür sind, daß die RAF. friedliche deutsche Badeorte, Bauerngehöfte und Städte an Stelle militärischer Ziele bombardiert. Oder sollte Herr Churchill den Befehl hierzu bewußt gegeben haben? Zuzutrauen wäre ihm das sicherlich.

Die Totenglocke der Schiffe

Die „Bremen" läutet, während die „Lutine" schweigt

Im deutschen Kurzwellensender erklingt jetzt immer die Glocke der „Bremen", wenn, wie so oft, die Versenkung eines feindlichen Schiffes gemeldet wird.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde in der Londoner City durch Edward Lloyd ein Kaffehaus begründet, das bald zu einem vielbesuchten Stammlokal von Politikern, Kaufleuten und Seefahrern wurde. Der geschäftstüchtige Wirt gab vom Jahre 1696 an für seine Gäste ein wöchentlich einmal erscheinendes Handelsblatt „Lloyd News" heraus, das jedoch in dem klassischen Land der „Pressefreiheit" von der Zensur bald unterdrückt wurde und erst im Jahre 1726 als „Lloyds List" wieder erscheinen konnte. Das Organ diente hauptsächlich den englischen Schiffahrtsinteressen, namentlich dem Versicherungswesen.

Aus diesen bescheidenen Anfängen heraus entwickelte sich allmählich eine Gesellschaft, die 1771 als New Lloyds an der Ostseite der Börse sich niederließ und bald das gesamte englische Seeversicherungswesen beherrschte. Im Interesse der mit Lloyds in Geschäftsverbindung stehenden Reeder und Börsenspekulanten lag es natürlich, alle Schiffsunfälle in der ganzen Welt möglichst schnell zu erfahren. Man brachte daher vor dem Gebäude des Versicherungskonzerns eine schwarze Anschlagtafel an, auf der alle derartigen Ereignisse bekanntgegeben wurden.

Außerdem wurde im großen Sitzungssaal von Lloyds die Schiffsglocke der vor 200 Jahren untergangenen britischen Fregatte „Lutine" aufgehängt, die ein alter Matrose zu läuten pflegte, sowie wieder die „Todesnachricht" irgendeines überfälligen Dampfers oder Seglers in London eintraf. Dieser alte Brauch wurde bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Krieges beibehalten. Seitdem jedoch schweigt die Glocke der „Lutine". Sie müßte, wenn sie wirklich noch jeden Schiffsuntergang melden sollte, jetzt täglich viel zu oft ertönen, als dies die Nerven der Londoner Seefahrtsinteressenten und des ganzen englischen Volkes ertragen könnten.

An seine Stelle ist nunmehr im deutschen Kurzwellensender die Glocke der „Bremen" getreten, des berühmten Schnelldampfers des Norddeutschen Lloyds, der in den ersten Monaten des Krieges die englische Blockade durchbrach und von New York über den russischen Eismeerhafen Murmansk unversehrt nach Deutschland zurückkehrte. Mit einem Doppelschlag, dem sogenannten Glasenzeichen, wird jeweils die Versenkung von 1000 Tonnen feindlichen Schiffsraums angekündigt. Möge die Glocke unserer stolzen „Bremen" noch recht oft erdröhnen, bis England auf die Knie gezwungen und durch die Gewalt der Waffen die wahre Freiheit der Meere errungen ist!

Erlebnis

Es war ein Tag voll Licht und Sonnenschein,
ich schleppt', nachdem ich lang' nur ging an Krücken,
am Stock mich erstmals in die Stadt hinein.

Mir schien die Welt, als wär' an mir geschehn
ein Wunder. So froh war ich. Im Geiste
seh ich schon frei und grad mich wieder gehn.

So lacht ich denn. — Man sah mir's am Gesicht,
daß ich mich freut' an all der Pracht des Sommers,
die meinem Blick sich bot in goldnem Licht.

Da kam entgegen mir ein fremder Mann,
der sah, wie ich so mühsam hin mich schleppte.
Er grüßte mich und fragt mich freundlich dann:

„Wo ich zu Hause wäre, seit wann im Feld,
wo ich gekämpft, wo ich verwundet worden
und manche andre Frage er mir stellt!

Ich höri' ihn an. So gut ich ihn verstand,
gab Antwort ich auf seine Fragen,
als ich dann endet', gab er mir die Hand.

Dann sagt er noch und zeigte auf mein Bein:
daß ich dies alles auch für ihn ertragen,
bes wollt' zu danken nie er müde sein.

Auf seinen Dank ich nichts zu sagen fand,
als nur das eine Wort: „Ich tat es gerne
für dich und mich und unser Vaterland."

Erich Geiser.

* **Professor Friedrich Stahl †.** Professor Friedrich Stahl, Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, der seit nahezu 30 Jahren in Italien lebt und vor wenigen Wochen vom Führer mit der Goethemedaille ausgezeichnet wurde, ist am Freitagnachmittag in Rom verschieden.

Einfältiger Sitte bist du, Deutschland, und weise,
Bist ernsten, tieferen Geistes. Kraft ist dein Wort.
Entscheidung sein Schwert! Klopstock.

Gibraltar des Indischen Ozeans

Die Briten haben in den vergangenen Jahrhunderten sich mit hinterlistigem Geschick und skrupellosester Hartnäckigkeit in den Besitz aller strategischen Punkte zu setzen gewußt, die ihnen den Seeweg nach Indien und ihren übrigen Kolonien offenhalten konnten. Hierzu gehört auch die kleine Insel Perim in der Straße von Bab el Mandeb, die die Durchfahrt aus dem Roten Meer in den Golf von Aden beherrscht. Italien hat also mit seinem Luftangriff gegen dieses Eiland den ersten, wuchtigen Stoß gegen den Riegel geführt, mit dem England den internationalen Seeweg aus dem Mittelländischen Meer durch den Suezkanal und das Rote Meer über den Golf von Aden in den Indischen Ozean versperrt.

Perim, das nur drei Kilometer von der arabischen und 20 Kilometer von der afrikanischen Küste entfernt liegt, wurde im Mittelalter Diodoros genannt, die Araber nennen es Mayun und bei den alten portugiesischen Seefahrern hieß es Meho. Albuquerque nannte sie 1513 Vera Cruz. Dann setzten sich Seeräuber auf dem Eiland fest. Im Jahre 1790 schickte die Ostindische Gesellschaft eine kleine Truppenabteilung dorthin, die indessen bald wieder zurückgezogen wurde. Erst 1857, als die Durchstechung der Landenge von Suez in Angriff genommen wurde, nahm Großbritannien von der Insel für immer Besitz, legte einige Befestigungen an und errichtete 1861 einen Leuchtturm.

Nur 11,8 Quadratkilometer groß, ist Perim dennoch zu Verteidigungszwecken hervorragend geeignet. Ein wasserloser Lavafelsen mit einem nach Südwesten geöffneten alten Kraterkessel, der Brownbai, der einen tiefen, sicheren Hafen bildet, kann die Insel als wichtiger Zufluchtsort für Kriegsschiffe betrachtet werden.

Ursprünglich war auf Perim eine englische Garnison von nur fünfzig Sipoys unter einem britischen Offizier stationiert, die alle zwei Monate abgelöst wurde. Später hat dann England deren Kopfzahl bedeutend verstärkt und die ganze Insel in den letzten Jahren in einen stark befestigten Flugzeugstützpunkt umgewandelt. Doch ist sie deswegen durchaus nicht unangreifbar, wie die Italiener in diesen Tagen mit ihrem schneidigen Luftbombardement bewiesen haben.

* **Das Deutsche Nationaltheater Weimar in Frankreich.** In den nächsten Tagen beginnt das Deutsche Nationaltheater in Weimar eine Gastspielserie in mehreren größeren Städten Nord- und Mittelfrankreichs. — Wie wir erfahren, hat Reichsminister Dr. Goebbels das Philharmonische Orchester Berlin zum Einsatz der Kraft-Truppenbetreuung in Dänemark und anschließend in Frankreich zur Verfügung gestellt.

Wiesbadener Nachrichten

Eine ehrenvolle Auszeichnung

Oberst Dehner erhielt das Infanterie-Sturmabzeichen

Aus den Berichten über den Einsatz unseres Heimatregiments bei den Kämpfen im Westen, die wir im „Wiesbadener Tagblatt" veröffentlichten, war zu entnehmen, daß der Kommandeur des Regiments immer in vorderster Front zu finden war. Für diesen Einsatz in Verbindung mit der Teilnahme an mindestens drei Sturmangriffen hat bekanntlich der Oberbefehlshaber des Heeres das Infanterie-Sturmabzeichen gestiftet, mit dem jetzt Oberst Dehner als erster Regimentskommandeur der Armee ausgezeichnet worden ist. Wir beglückwünschen den Kommandeur unseres Heimatregiments, der bereits im vergangenen Jahre die Spangen zu den beiden Eisernen Kreuzen des Weltkrieges erhielt, herzlichst zu dieser ehrenvollen Auszeichnung, auf die auch unser Heimatregiment stolz sein kann.

✦

Unteroffizier Wilhelm Lehmann, Klarenthaler Str. 23, erhielt als Führer einer SMG.-Staffel einer motorisierten Aufklärungsabteilung das EK. II und das Infanterie-Sturmabzeichen.

Gefreiter Erich Schreiber wurde für Verdienste beim Durchbruch durch die Maginotlinie mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Dankbare Briefe aus dem Osten

BDM.-Mädels betreuen Posener Kinder

Mädels aus dem Obergau Hessen-Nassau 13 haben es sich zu ihrer schönsten Aufgabe gemacht, Posener Kinder, die ihren Vater verloren und all das Leid während der polnischen Besetzung gesehen und miterlebt haben, zu betreuen. Durch Vermittlung haben sie die Adressen erhalten und nun besteht eine rege Verbindung zwischen den Volksdeutschen und den Hessen-Nassauern. Es wurden Wäsche und Kleider aus Altem neu hergestellt, fleißig gestrickt, gebäkelt, genäht, die schönsten Dinge entstanden und wurden mit großem Jubel von den Kindern empfangen.

Rührend ist es, ihre dankbaren Briefe zu lesen, in denen sie dann schildern, wie sie die Schreckenstage erlebt, die ihnen Vater oder Bruder genommen haben. „Ich habe mich so über eure Sachen gefreut", schreibt uns ein Neunjähriger, „und daß ich neue Tanten bekommen habe und noch von so weit. Euren lieben Gruß an meine Eltern konnte ich bloß an meine liebe Mutti bestellen, denn meinen lieben, guten Pappi haben die schlechten Polen ermordet. Geschwister habe ich keine, bin mit meiner Mutti allein." Die etwas ältere Edith schreibt: „Es ist so wunderschön zu wissen, daß ihr Mädels dort am Rhein an uns denkt, von uns wißt, mit uns fühlt, wir einander schreiben können und uns gar nicht fremd vorkommen. Wir gehören ja alle zur Hitler-Jugend, zur Jugend unseres Führers. Wir lieben und verehren diesen Mann und sind begeistert von ihm, der so Großes geschaffen hat. Und das verbindet uns."

NS.-Büchersammlung für die Wiesbadener Lazarette

Die Wiesbadener Bevölkerung hat bei den beiden Sammlungen der „Rosenberg-Spende für die deutsche Wehrmacht 1939/40" nicht versagt, sie hat ihre Gebefreudigkeit bewiesen. Durch die zweite Sammlung konnten diesmal 38 Frontbüchereien fertiggestellt werden. Wir danken allen Spendern für ihre Einsatzfreudigkeit.

Nun kommen wir aber wieder mit einer Bitte um Bücher. Diesmal gilt es, die

Wiesbadener Lazarette

mit gutem Lesestoff zu versorgen. Was wir bis jetzt an Büchern haben, reicht nicht aus. Es fehlen besonders

das nationalsozialistische Schrifttum und die guten Schriftsteller unserer Zeit.

Von solchen Büchern trennt sich im allgemeinen niemand gern. Aber in den Buchhandlungen, die gerne beraten, ist schon für jeden Geldbeutel die Möglichkeit gegeben, eine solche Spende einzukaufen.

Wir bitten die Bevölkerung des Kreises Wiesbaden, sich an unserer Sammlung zu beteiligen.

Die Spenden werden in der Zeit vom 15. bis 25. Juli im Laden Langgasse 9, täglich von 9—13 und 15—18 Uhr, außerdem bei den Ortsgruppen der NSDAP. und von den zuständigen Blockleitern angenommen.

Der Kreisschulungsleiter: (ges.) Wagner. Der Kreisleiter: (ges.) Brück.

Wann muß verdunkelt werden?

Die Wiesbadener Sonnenauf- und -untergangszeiten

Langsam, wenn auch fast noch unmerklich, nimmt die Tageslänge ab. Das bedingt eine genaue Einhaltung der täglichen Verdunkelungszeiten. In der kommenden Woche sind folgende Zeiten maßgebend:

	Sonnenaufgang:	Sonnenuntergang:
13. Juli	5.32 Uhr	21.33 Uhr
14. Juli	5.33 Uhr	21.32 Uhr
15. Juli	5.34 Uhr	21.31 Uhr
16. Juli	5.35 Uhr	21.30 Uhr
17. Juli	5.36 Uhr	21.29 Uhr
18. Juli	5.37 Uhr	21.28 Uhr
19. Juli	5.38 Uhr	21.27 Uhr
20. Juli	5.39 Uhr	21.26 Uhr

— **Zwei Unfälle auf der Wilhelmstraße.** In der Wilhelmstraße kam eine Frau so unglücklich zu Fall, daß sie einen Schenkelbruch erlitt. — Ecke Wilhelm- und Sonnenberger Straße stürzte ein jugendlicher Radfahrer so erheblich, daß er Kniescheibenverletzungen davontrug. Im Krankenhaus fanden die Verletzten Aufnahme.

— **3. Deutsche Reichslotterie.** Die Ziehung der 4. Klasse findet am 16. und 17. Juli statt.

Für uns gilt das deutsche Wort

Ausländischer Senderempfang steht nach wie vor unter Verbot

Die siegreiche Beendigung des Kampfes gegen Frankreich scheint die irrtümliche Meinung hervorgerufen zu haben, als ob das Verbot der Abhörung ausländischer Sender nicht mehr so genau zu befolgen sei. Das ist ein Irrtum. So lange der Krieg dauert, hört in Deutschland alles nur auf das deutsche Wort. Das ist für uns maßgebend und nicht das, was auf Aetherwellen zu uns über die Grenze kommt. Verschiedene Gerichte haben in den letzten Tagen wiederum Unverbesserliche in schwere Strafen nehmen müssen, die ausländische Sender abgehört und Lügenmeldungen weiterverbreitet haben. Solche Verbrechen werden nach wie vor geahndet werden. Milderungsgründe gibt es keine. Wenn das Verbot wegfallen sollte, wird es von der allein maßgebenden Stelle verkündet werden. Bis dahin hat jeder Disziplin auch im Rundfunkempfang zu wahren. Unser Volk kann sich auf den deutschen Nachrichtendienst verlassen. Seine Wahrheitsliebe ist in der ganzen Welt anerkannt. Wenn auch in dem einen oder anderen Falle Nachrichten zurückgehalten werden, so sind hierfür militärische Gründe maßgebend. Auch in solchen Fällen steht das Volkswohl höher als die Befriedigung eines gewissen Nachrichtenhungers. Unsere Führung weiß um ihre Verantwortung, es geschieht alles zum Wohle unserer großdeutschen Gemeinschaft. p.

...auch für Suppen-Klöße und -Einlagen...
Für 100 gr Brotmarken die praktischen Beutel mit 70 gr Inhalt
TAG-PANIERMEHL

Die ersten Reichswehrsoldaten in Wiesbaden

Vor zehn Jahren konzertierte ein Reichswehrmusikkorps im Kurhaus und auf dem Neroberg

Als am 13. Juli 1930 anläßlich der Grundsteinlegung des Denkmals der 80er das Musikkorps des Ausbildungs-Bataillons Inf.-Regt. 17 Celle (Hannover) im Kurhaus, vor dem Schillerdenkmal am Warmen Damm, auf dem Neroberg und im Kasino Konzerte gab, da mag es vorgekommen sein, daß sich zwölfjährige oder noch jüngere Kinder gefragt haben mögen, was das eigentlich für Männer in ihren schmucken Uniformen seien, die zu Platzmusiken oder Konzerten aufspielten, denn noch waren doch keine vierzehn Tage vergangen, als die letzten Franzosen, blaugrau und lehmgelb, mit Fahnen und trübendem Musik unsere Stadt verlassen hatten. Die Musiker der Reichswehr unter Leitung ihres Musikdirektors E. Gerr. waren die ersten deutschen Soldaten, welche seit dem Dezember 1918 wieder in Uniform den Boden unserer Stadt betraten, das letzte deutsche Militärkonzert hatte 1918 stattgefunden. Bei der Grundsteinlegung des Denkmals der Achtziger, trat die Reichswehrkapelle nur insofern hervor, als sie den Festkommers im Kasino mit „schwungvollen Musikvorträgen verschönte, die Begeisterungsstürme auslösten". Eine geschlossene Beteiligung des Musikkorps an der Grundsteinlegung selbst, die man heute als selbstverständlich ansehen wird, hätte damals, ebenso selbstverständlich, zu diplomatischen Verwicklungen geführt, denn Wiesbaden gehörte ja bis zum März 1936 zur entmilitarisierten Zone. e.

Café Berliner Hof am Kopf der Wilhelmstraße
Ruf 22743. Täglich wieder abends geöffnet. W. Welk

— **Freude für unsere Verwundeten.** Das „Scala-Varieté" hatte rund 500 Verwundete durch Vermittlung der Kreisleitung am Freitagnachmittag zu einer Vorstellung eingeladen. Ein Vertreter der NSKOB. begrüßte die selbstgrauen Kameraden. „Sehen Sie in mir nur den Volksgenossen, der Ihnen Freude bereiten will", meinte der das Programm mit viel Geschmack und manch ehrem die Landserherzen erfrischenden Witz anlagende Alphons Sommer, das darauf abzurollen begann. Alle Künstler gaben ihr Bestes, spielten sie doch für Volksgenossen, die für uns alle Schmerzen erlitten haben. Aber davon spürte man nun nichts mehr. Die Gäste gingen kräftig mit und geizten nicht mit ihrem Beifall. Manche waren darunter, die ihren etwen Ausgang machten, und sie waren alle am Schluß der Vortragsfolge überrascht über die Güte der Darbietungen. Mit einem der Soldaten, einem jungen Berliner, unterhielt ich mich längere Zeit. Er war des Lobes voll über die gebefreudigen Wiesbadener. „Wir kommen uns hier wie im Sanatorium vor", meinte er, „und können uns über nichts beklagen . . ." e.

Aus der Arbeit der Stadtverwaltung

Verpflichtung eines Ratsherrn

Dipl.-Ingenieur Werner Faust, W.-Biebrich, wurde in der Sitzung der Ratsherrn am Freitagnachmittag als Ratsherr der Stadt Wiesbaden eingeführt. Im Auftrag des Gauleiters überreichte ihm der stellvertretende Kreisleiter Brück die Bestallungsurkunde. Bürgermeister Piskarski nahm die Verpflichtung des neuen Ratsherrn als Ehrenbeamter der Stadt Wiesbaden vor.

Über den Verkauf, Ankauf und Tausch von Grundstücken berichtete Stadtbaurat Spieser. Es handelt sich hierbei u. a. um Verkäufe an der Saarstraße in W.-Schierstein, an der Händelstraße, an der Umgehungsstraße in W.-Frauenstein und an der Rathausstraße in W.-Biebrich. Getauscht werden mit dem Reich Feldwegenflächen hinter dem Kasernengelände, angekauft Flächen im Dotzheimer und Biebricher Gelände.

Der langanhaltende harte Frost des vergangenen Winters hat an den Straßen verschiedentlich Schäden bewirkt, die einen Aufwand von rd. 20 000 RM erforderlich machten. Die Ausbesserungsarbeiten sind bereits vorgenommen worden. Aber auch starkes Hochwasser im Sommer hat Schäden am Salzbachbett unterhalb der Klärianlagen verursacht, die mit einem Kostenaufwand von 7000 RM beseitigt worden sind. Im Stadtteil Sonnenberg wurde die steil anliegende Burgstraße instand gesetzt. Kosten 3500 RM.

Zur notwendigen Erneuerung des Wagenparkes der Müllabfuhr sind bereits jetzt Bestellungen auf Lieferung von 5 Müllwagen, einem Laßwagen und einem kombinierten Schlammsauger- und Fäkalienwagen vorgenommen worden.

Stadtrat Wink teilte in der Ratsherrensitzung mit, daß auf dem Südfriedhof ein weiteres Gräberfeld neu erschlossen wird, ebenso ein Urnenfeld. Im Stadtteil Frauenstein ist eine Vergrößerung des Friedhofes notwendig geworden, die durch Umgestaltung erreicht werden soll. In Bierstadt ist eine Neubelegung von Grabflächen erforderlich.

Stadtkämmerer Dr. Heß berichtete über einige kleinere über- und außerplanmäßige Ausgaben, ferner über die Erneuerung des Buchungsmaschinenbestandes bei der Städtischen Steuerkasse und der Stadthauptkasse. Im Interesse einer Bewältigung des stark gestiegenen Arbeitsanfalles, der schnellen Abwicklung des Publikumsverkehrs und der Vereinfachung und Genauigkeit der Geschäftsführung hießen die Ratsherren die Anschaffung von 7 neuen Buchungsmaschinen gut. Der vorhandene Maschinenbestand wird in anderen Verwaltungen eingesetzt.

Aus dem Bericht, den Direktor Lorenzen über die Tätigkeit des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes erstattete, war die durchweg günstige Versorgungslage zu ersehen, die auch für die Zukunft keine Schwierigkeiten bringen wird. Die organisatorische Arbeit der Stadtverwaltung hat auch auf diesem Gebiet schöne Früchte getragen, die die Anerkennung der Öffentlichkeit verdient. p.

Das Erbe von Istasien

Roman von Erica Grupe-Lörcher 52. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Deswegen ist auch das Haus äußerst bescheiden. Es ist weißgetüncht, hat außer dem Erdgeschoß nur ein Stockwerk, das über das untere Erdgeschoß hinwegragt, hat noch feingeschliffene Austernschalen statt Fensterscheiben aus Glas, hat außer dem landesüblichen Rohrmöbeln nichts Imponierendes an Einrichtung. Die Küche besitzt keinen Herd, sondern nur drei offene Feuerstellen, deren primitive Kohlenglut man durch ständiges Wedeln mit einem steifen Palmenfächer in Schwung hält. Aber es ist alles sauber, aufgeräumt, und die Frau ist von wohltuender Höflichkeit und Herzlichkeit.

Der Besuch der beiden Damen kommt ihr nicht unerwartet. Ihre Meldung auf der hiesigen Behörde hatte ja den Zweck, ihrem Gast wieder in seine Lebensverhältnisse zurückzuverhelfen. Sie geleitet die Ankommenden nach einigen Worten der Begrüßung und einer kurzen Erklärung über den ganzen Hergang die schmale Stiege ins erste Stockwerk und dann zu der Terrasse hinaus, die jedes Haus auf den Philippinen seine „Azotea" nennt, und in jeder Form, je dem Zuschnitt des Wohnhauses angepaßt, besitzt.

Dort ruht in einem Liegestuhl aus Bambus ein Mann.

Es ist Dietrich! denkt Rita nach einem einzigen Blick. Er ist es! denkt Mercedes im selben Moment ihres Herzschlages. Aber sie wechselt rasch einen stummen Blick mit Rita und fühlt, daß diese vor innerer Erschütterung sich nicht regen, nicht sprechen, nicht handeln kann.

Deswegen geht sie selbst jetzt mit ihren leichten, graziösen Schritten über die leise und elastisch wippenden, aneinandergefügten Bambusstäbe, die den Boden jeder Azotea bilden, und neigt sich in demselben Moment über Dietrich, als dieser sich überrascht halb zu ihr zurückwendet.

„Ah, Mercedes! Mein guter Schutzengel! Ich ahnte ja dein Kommen! Woher weißt du, daß ich — —"

Sie ergreift seine ausgestreckte Hand und sieht ihm aufmerksam prüfend ins Gesicht. Seine Gesichtsfarbe ist noch bleich und gelblich und läßt ein kaum überstandenes Fieber erraten, das — wie es in den Tropen so oft ist — mit plötzlicher Heftigkeit auftritt, den Kranken in große Gefahr bringt, um dann nach einer raschen Krisis ebenso plötzlich wieder zu verschwinden.

„Du bist Gott sei Dank bereits auf dem Wege der Besserung, Dietrich. Wir sind gekommen, um dich jetzt nach Manila zurückzuholen und gesundzupflegen."

„Du? Wir? Wer?" fragt er zurück, hält ihre Hand noch in der seinen und sieht erstaunt zu ihr auf.

„Bist du wieder gesund genug, um jetzt gleich eine Überraschung ertragen zu können, Dietrich? Eine ganz gewaltige, große Freude?"

„Was könnte das sein? Bringst du mir durch Heine Lütgens einen Brief von meiner Frau?"

Mercedes kämpft einige Sekunden lang mit einem Gefühl plötzlich hervorschießender Tränen. Es erschüttert sie in ihrem leicht vibrierenden Seelenleben, einen Vorgang zu verfolgen, der in ihrem so gleichförmig dahinfließenden und zurückgezogenen Dasein einzigartig für sie dasteht.

Deswegen antwortet sie jetzt nicht, sondern wendet sich nur um und winkt Rita mit einer Handbewegung. Dann tritt sie selbst unbeachtet und völlig unauffällig ins Haus zurück, um sich mit der Frau des Hauses nach unten zu begeben.

Nun erblickt Dietrich Rita. Sie muß mit einiger Vorsicht über diese leise wippenden Bambusstäbe der Azotea gehen, um zu ihm zu gelangen.

„Rita! Du bist hier? Aber das ist kaum zu glauben! Wie ist das möglich geworden? fragt er weiter, als sie stumm neben ihm niederkniet und wortlos seine Hand an ihre Augen preßt.

Dieser Moment ist so schön, so unaussprechlich feierlich, so unsäglich beglückend, daß eine ganze Weile vergeht, bis sie ihre gewaltige Erschütterung bemeistert hat. Sie fühlt, daß die furchtbare Spannung, die seit dem Telegramm des wahrheitsliebenden Lütgens über ihr stand, in diesen Momenten erst völlig zu weichen berechtigt ist. Sie hat Dietrich wiedergefunden, er ist ihr am Leben erhalten geblieben. Nach menschlichem Ermessen wird nun, da sie an seine Seite geeilt ist, keine verbrecherische Hand mehr nach seinem Leben greifen dürfen!

Es vergeht eine Weile, bis sie sich gefaßt hat, um sprechen zu können. Aber gerade an ihrem Schweigen, an ihrem tränenumflorten Blick, an der weichen Zärtlichkeit, mit der sie seine Hand nun von den Augen nimmt, um sie immer wieder zu küssen, ahnt Dietrich, was in ihr vorgegangen sein mag.

Sie erzählt ihre Erlebnisse in großen Zügen, berichtet von ihrer unbeschreiblich gedrückten Stimmung, in der er sie in Lübeck zurückgelassen hat, von der Last des monatelangen, untätigen Wartens zu Hause, und wie die Nachricht von der Taifunkatastrophe und Heine Lütgens Kabel einen Entschluß in ihr zur plötzlichen Reise gebracht hat, der im Grunde in unerträglicher Spannung schon in ihr lebte. Sie mußte handeln. Sie mußte zu ihm eilen. Sie mußte ihn — vielleicht in allerletzter Möglichkeit — sein hier bedrohtes Leben einem Verhängnis entreißen.

Rita hat ihm nicht viel zu erzählen. Fast nichts erlebte sie, seit sie sich nicht gesehen haben, bis jetzt zum Aufbruch nach Manila. Aber dafür muß nun Dietrich berichten, und er fühlt sich durch diese große Freude plötzlich so frisch, daß ihn die Unterhaltung gar nicht ermüdet. Neben ihm steht ein zweiter Sessel, die jeden so herrlich bequem aufnehmen, und in den Rita nun gleitet, denn ihre seelischen Kräfte müssen erst wieder in dieser beglückenden Entspannung ihr Gleichgewicht finden.

Hand in Hand sitzen sie nahe beieinander, und Rita hört ihm zu. Rückhaltlos spricht er von seinem oft grenzenlosen Heimweh, das ihn hier überfallen hat und das ihn seine tiefe innere Verwurzelung mit der deutschen Heimat erst hier ganz erkennen ließ.

Nach der Abschiedsstunde im alten „Wohnhaus am Grimm" in Alt-Hamburg kommt es ihnen beiden jetzt wie ein Traum vor, daß sie das Wiedersehen nun hier in ganz unvorhergesehener Weise in den Tropen feiern! Es tut Dietrich sichtlich wohl, nun ihr gegenüber über alles das sprechen zu dürfen, was ihm hier zur Erkenntnis gekommen ist. „Zuerst war auch ich fast erdrückt von der ungeheuren Fülle neuer Eindrücke, Rita, von dem eigentümlichen Schwung, der ganzen losgelösteren Art, die das Tropenfluidum unter den Menschen hier besitzt. Aber dann erlebte ich auch die Schattenseiten, die dieses Tropenland in all seinem bedrängenden Wachstum, der unerhört bunten Farbensinfonie — ich denke z. B. an einen Sonnenuntergang am Meer —, seiner bunten Zusammensetzung der Bevölkerung, der großzügigeren Auffassung vom Geld und Geldausgeben, zeigt. Solche unerhörte Naturkatastrophen, wie z. B. die alljährlich auftretenden Taifune, sind in Deutschland große Seltenheiten. Dazu kommen hier die Seuchen, die trotz der starken sanitären Maßnahmen der Amerikaner periodisch eingeschleppt werden. Die Erdbeben, denn die Philippinen sind im Grunde ein ebenso vulkanisches Land, wie Japan es ist."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der „Colonie" wurde ein Stadtteil

Die Waldstraße vor 50 Jahren

Vor 50 Jahren war dort, wo heute die Waldstraße an der westlichen Peripherie der Stadt entlangführt und gleich einer Brücke das Stadtviertel an der Schierfteiner Straße mit dem an der Nassauer Straße verbindet, nichts weiter vorhanden als eine auch heute noch bestehende Gastwirtschaft, einige verstreut auf dem Höhenkamm liegende Gärtnereien und mehrere Backsteinbrennereien. Dazwischen zog sich die Waldstraße hin, die in ihrer ganzen Ausdehnung zwischen Chausseebaus und Mosbach Holzstraße heißt, und die neben der durch das Ochsenbachtal mit ihr ungefähr gleichlaufend ziehenden Eisenstraße urait ist.

Zu jener Zeit klagten die Anwohner der Waldstraße, wie aus alten „Tagblatt"-Bänden ersichtlich ist, über mancherlei. So heißt es am 2. Juli 1890: „Wir Waldsträßler sind die Stiefkinder von Biebrich-Mosbach — 190 pCt. Communalsteuer dürfen wir bezahlen, etwas gethan für uns wird jedoch nicht. Für die Straße und die Wege vor den Häusern geschieht nicht das Geringste, an Straßenbeleuchtung dürfen wir gar nicht denken. Wir sind in Angst und Sorge, wie es diesen Winter mit dem Schulbesuch unserer Kinder wird."

Zu jener Zeit hatte die Waldstraße nämlich noch keine eigene Schule. Um die gleiche Zeit etwa finden wir auch folgende Zuschrift: „Heider ist der größte Theil der mehr mit Kindern, als mit Glücksgütern gesegneten Bewohner unserer Colonie nicht in der Lage, das jetzt hohe Schulgeld zahlen zu können. Die Stadt Wiesbaden wird, um zu ihrem Schulgeld zu gelangen, sich schließlich an die Gemeinde Biebrich halten und dieser bei dem steten Wachsen der Colonie nichts übrig bleiben, als ganz bald hier ein Schulhaus zu erbauen oder zu miethen. Unter vor einigen Monaten an den Biebricher Gemeinderath dieserhalb gerichtetes Gesuch lehnte derselbe ab und beschloß vielmehr, in Mosbach ein neues Schulgebäude zu erbauen. Herr Bürgermeister Wolff wurde mit dem Ankauf eines geeigneten Bauplatzes beauftragt. Bis jetzt scheint jedoch — es geht in Biebrich nicht so eilig — dort Alles noch beim Alten zu sein."

Zwischen Feldern zog sich die Waldstraße, ungepflastert und holprig über den Kamm des Schierfteiner Berges hin bis zur Hohl. Damals wehte hier oben noch eine frische Landluft, nun, ein bischen davon ist ja selbst heute noch zu spüren. Der Schreiber einer kleinen „Tagblatt"-Notiz aus dem Juni 1890 trug gewiß bei diesem seinem Gang „Durch Feld und Flur", auf welchem wir ihn ein Stück begleiten wollen, eine rosenfarbene Brille, aber immerhin, folgen wir ihm. Er fand nämlich dort „sehr geschmackvoll ausgestattete Gartenanlagen mit schattigen und vor kalten Winden geschützten Plätzchen, eine geräumige, sinnvoll ausgestattete Erfrischungshalle und vor allem saubere, zur aus Familienmitgliedern bestehende Bedienung. Liebhabern steht außerdem eine einfache Kegelbahn zur Verfügung. Wir glauben daher namentlich Familien diese kleine Wirtschaft warm empfehlen zu können und halten uns überzeugt, daß bei nicht zu hohen Ansprüchen ein Jeder dieselbe befriedigt verlassen wird. Beiläufig nennt sie sich „Halengarten", obwohl wir ein Schild mit diesem Namen nicht bemerkt haben. Ist auf dem Schierfteiner Wege um 20 Minuten von Wiesbaden aus zu erreichen, wenn man nahe dem Pulverhause links in die Waldstraße einbiegt und an einem großen weißen Schilde mit der Aufschrift „Bierausschank Elsbaus-Brauerei" (Frankfurt a. M.) erkennbar".

e

Drei Jahre Zuchthaus für eine Ehrvergessene

Berlin, 13. Juli. Am 10. Juli 1940 wurde vom Schleswig-Holsteinischen Sondergericht die Frau Emma Rehder aus Meldorf zu drei Jahren Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte hat sich in ehrvergessener Weise mit einem polnischen Kriegsgefangenen eingelassen.

Volksschädlinge hingerichtet. Am 12. Juli ist der am 2. Februar 1914 in Lütgen-Dortmund geborene Ernst Kothe hingerichtet worden, den das Sondergericht in Königsberg (Preußen) als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Der mehrfach vorbestrafte Kothe hat in der letzten Zeit mehrere Diebstähle begangen, dabei in einem Falle auch die Verdunkelung ausgenutzt. In einem anderen Falle hat er die Familie eines Soldaten, die ihm Gastfreundschaft gewährte, hinterlistig ausgeplündert. — Am 12. Juli ist ferner der 19 Jahre alte Josef Chmielewski hingerichtet worden, den die Strafkammer in Ortelsburg als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Chmielewski, der als polnischer Landarbeiter nach Ostpreußen gekommen war, hat die Frau eines zum Wehrdienst einberufenen Bauern und eine Hausangestellte unter Bedrohung mit einem Messer zu vergewaltigen versucht.

Haben Sie Altgold · Schmuck · Brillanten · Münz- u. Altsilber? Ankauf: JOS. LUTZ Kaiser-Friedrich-Platz 1 Ruf 22853 . G.Nr.C.29443

Moor- und Waldbrand auf Daaö. Auf der Insel Daaö wurden durch einen Brand 400 Hektar Moor vernichtet und weitere 1000 Hektar Wald und Moor von dem Brande erfaßt. Löschmannschaften in Stärke von etwa 2500 Mann vermochten bisher den Brand nicht zu ersticken. Die ganze Insel ist in dichten Rauch gehüllt.

Der „Heiratsladen" von Gretna Green wurde geschlossen. Die berühmte Heiratsschmiede von Gretna Green ist ein Opfer des Krieges geworden. Sie wurde jetzt geschlossen, nachdem das neue schottische Eherecht, dessen Einführung erst die Kriegsgesetze ermöglichten, nunmehr in Kraft getreten ist.

— **Die Versorgungslage.** Neben größeren Anfuhren holländischer Frühkartoffeln, dienen deutsche Frühkartoffeln, deren Ernte voll eingesetzt hat, der Deckung des Bedarfs. Die Gemüsemärkte sind befriedigend beschickt. Es muß heute mehr denn je von den Hausfrauen erwartet werden, daß sie ihren Küchenzettel auf die jeweils anfallenden Gemüsearten einstellen. Aus dem Ausland standen italienische Bohnen, Tomaten und Zwiebeln, holländischer Blumenkohl, Gurken und Möhren zur Verfügung. Auch Obst kam in Form von Aprikosen, Kirschen und Pfirsichen aus Italien, während aus dem Inland die gute Beerenernte mehr und mehr zum Markt gelangt. Der jetzt zum zweiten Male anfallende Rhabarber bietet hier weiter einen guten Ausgleich. Auf den Viehmärkten wird das Angebot an Großvieh stärker, was jedoch mit Ende dieses Monats sich wieder ändern wird. Die Auftriebe von Schweinen und Kälbern gehen wie alljährlich um diese Zeit zurück. Der Fleischbedarf nach den Zuteilungssätzen wurde überall voll befriedigt. Die Versorgung mit Milch und Fetten bewegnete keinerlei Schwierigkeiten. Auch Käse ist ausreichend vorhanden, doch führte die Freigabe von Quark rasch zum Ausverkauf der vorhandenen Bestände. Die Ausgabe der aufgerufenen 6 Eier erfolgt laufend mit überwiegend aus Dänemark kommenden Beständen.

— **Dienstjubiläum.** Bei der Fahrkartenausgabe und Gepäckabfertigung Wiesbaden, Hauptbahnhof, beging in treuer Pflichterfüllung der Gepäckarbeiter Ludwig Breuer, Bismarckring 33, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurde das Treudienstehrenzeichen in Silber verliehen.

Wiesbadener Vororte

W.-Dotzheim: Die Dotzheimer SA.-Wehrmannschaft führte Sonderübungen unter Leitung des SA.-Oberturmführers Wagner durch und bewies erneut ihren bereits guten Ausbildungsstand. Die Wehrmänner, die sich erst vor kurzem in die Reihen der Wehrmannschaften einreihten, wurden in den verschiedenartigsten Übungen geschult, während die älteren Wehrmänner besondere Aufgaben erfüllten. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit des Geländes sprach Sturmbannführer Kreutle, der verzeitige Führer der SA.-Standarte 80, der Wehrmannschaft für die gezeigten Leistungen seine Anerkennung aus. — Pionier-Unteroffizier Karl Silberstein, Dörrgasse 9, wurde für besondere Tapferkeit mit dem EK. II ausgezeichnet. — In guter Rüstigkeit beging Frau Katharina Krieger, Wwe., Wiesbadener Straße 1, ihren 80. Geburtstag. Am Freitag vollendete Frau Wilhelmine Schmidt, Wwe., Rheinstraße 25, ihr 82. Lebensjahr.

W.-Erbenheim: Dem Leutnant Theo Kroi (Sohn des Reichsbahninspektors Kroi), der vor kurzem das E. K. II erhielt, wurde nun für besondere Tapferkeit bei der Erstürmung der Festung Verdun, jetzt auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. — Für besondere Verdienste wurde dem Ortsgruppenamtsleiter der NSV., Erich Hagner, die Medaille für deutsche Volkspflege verliehen. — Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Hans Schörner (Frankfurter Straße). — Unter dem Vorsitz von Landesstallmeister Dr. Denke-Darmstadt fand hier die Bezirks-Pferdeschau statt. Als Preisrichter waren anwesend Theo Schneider, Domäne Mechtildshausen, und SA.-Reiterführer Weidmann. Nachstehende hiesige Züchter erhielten Preise: auf Stuten mit Saugfohlen: W. Th. Merten und H. Pradt je einen 2. Preis; zweijährige Stuten: L. Born 2. Preis, Hermann Reinemer. Züchterhaltungsprämie: dreijährige Stuten: Karl Ulrich, Staatspreis und 1. Preis (gleichzeitig Bezirksstegerstute), Karl Wintermeyer und L. Born, Staatspreis und 1. Preis.

Schulschluß — Ferien

Wieder einmal ist es in einigen Tagen so weit, daß diese Zauberformel die jugendlichen Herzen höher schlagen läßt: Schulschluß — Ferien! Und vielleicht hat allgemein der „vernünftige Erwachsene" letzten ein tieferes Verständnis für das große und kleine Schulkind als unter diesem Wort „Ferien", weil hierbei seine eigene Erinnerung sehr wach wird und weil er selbst es vom Berufsleben kennt, wie schön das ist, wenn man mit Aufatmen der Erleichterung, mit hochgespannten Gefühlen, den letzten Arbeitstag zu Ende gehen sieht! Um wieviel mehr noch werden die Kinder jeden Alters der goldenen Freiheit vom Schulzwang entgegensehnen, die all ihre Ferienträume und -wünsche verwirklichen soll.

Eine bittere Pille ist von je die Frage der Ferien-Nachhilfe beim lernschwachen Kind. Die frühere Art des Einpaukens um jeden Preis, wodurch der Zweck der Ferien eigentlich sinnlos gemacht wird, ist zu Gottlob überholt, und Eltern mit der leisesten pädagogischen Begabung werden wissen, daß es stille, aber wirksame Hilfstruppen aus der Praxis des täglichen Lebens gibt, mit denen man heute die Kinder interessieren und gleichzeitig genügend fördern kann und dabei ohne Stubenhocken und langweiliges, stundenlanges Üben auskommt. Die große Dichterin Selma Lagerlöf erzählt uns einmal schmunzelnd, wie geschickt man sie, der das Französische schwer fiel, zum Lernen dieser Sprache heranktriegte: sie erhielt eine ihr unbekannte Märchensammlung in französischer Sprache geschenkt. Da sie Märchen über alles liebte und die neuen doch kennen lernen wollte, stürzte sie sich freiwillig mit Feuereifer auf die französische Sprache!

Die Reisen müssen von selbst in diesem Kriegssommer sehr eingeschränkt werden, sofern nicht Eltern oder gesundheitlich schwache Kinder unbedingt irgendeine Kur gebrauchen sollen, und so werden mehr denn je große und kleine Fahrten und Wanderungen im Ferienprogramm der Jugend stehen. Welch tiefer Wert und welch innerer Reichtum liegt darin, daß Schönheit und Größe deutscher Heimat, daß das Land unserer Väter, die Landschaft in ihrer Eigenart, der Jugend ganz nah kommen, ihr ins und ans Herz wachsen. Wie aber könnte das selbstverständlicher und lebendiger geschehen als auf den Wegen zur Natur, durch die Natur, aus denen ja erst die Kraft zur Heimatliebe wächst, zum Verstehen deutschen Wesens und Sinnes.

Doch ihren Anteil am Dienst für das Vaterland muß auch die Jugend tragen und sie wird in dieser Kriegszeit betraut mit ihr gemäßer Arbeit: und sie wird begeistert und freudig ihren Mann stehen, wo man sie einsetzt und braucht. Deshalb sind auch die Ferien auf sieben Wochen verlängert, daß Erholung und Freizeit nicht zu kurz kommen und daß daneben auch die vaterländischen Pflichten erfüllt werden. Die Kleineren sollen sich bei den Altmaterial-Sammlungen betätigen, die Größeren geben zur Erntehilfe. Es liegt, neben der reinen Freude am Tun, gewiß auch Nutzen und Segen für die Jugend auf dieser zeitweiligen äußeren und seelischen Umstellung, die hinführt zu wesensgemäßer deutscher Lebensauffassung und -einstellung.

A. P.

Wiesbadener Filmschau

„Gefährliche Frauen"

Ein deutsch-italienischer Film im „Apollo"

Eigentlich genommen ist es ja nur eine schöne, verführerische Frau, die dem jungen Boxer Masetto gefährlich wird. Aber es sind auch noch andere da, die sich für ihn interessieren, so daß der Plurale „Gefährliche Frauen" für den neuen, von Italienern und Deutschen gemeinsam geschaffenen Film gerechtfertigt erscheint. Der vor der Europameisterschaft stehende Boxer erliegt den Künsten einer sehr mondänen Dame, die natürlich nur Eva heißen kann, verabsäumt infolgedessen jegliches Training und will vor lauter Liebe sogar ganz auf die edle Boxerei verzichten. Aber da die Schöne schon längst einen anderen hat, lösen sich die Bande ganz von selbst, und Masetto kehrt reuig zu seinem Beruf zurück. Der Wert des Filmes liegt weniger in der Handlung als in den zahlreichen Sportaufnahmen, die bei Spielleiter Mario Bonnard aneinander gereiht hat. Wir erleben in unmittelbarer Frische Szenen von Wettrennen, Motorfahrten, Schwimmleistungen und Stilläufen. Vor allem aber sind es die Boxerkämpfe, die mit fast dramatischer Anschaulichkeit vorgeführt werden. Das Ringen der beiden Athleten ist von einer Kraft, die fast an altgriechische Vorbilder erinnert. Ganz besonders seien die Einzelaufnahmen aus den Reihen der Zuschauer hervorgehoben, deren verschiedene Anteilnahme an den Phasen des Kampfes psychologisch stark interessiert und sich im Gesichtsausdruck und in den Gebärden deutlich bekundet. Nicht unerwähnt mögen die Aufnahmen des monumentalen Foro Mussolini bleiben. Emi Maltagliati ist eine berückend schöne Eva, blond und mit fein umrissenen Gesichtszügen. Sie besitzt die gleiche lässige Eleganz wie ihre dunkle Rivalin Renata, deren Temperament Clara Calamai der gepflegten Kälte der Eva wirksam entgegenstellt. Eine rührend zarte, versonnene Anna, deren zukünftige Beziehungen zu dem Helden der Film offen läßt, ist Mariella Lotti. Den in der Arena siegreichen, in der Liebe geschlagenen Masetto spielt Augusto Lanza, eine Art Schmelingtyp, nur etwas zierlicher in der Erscheinung. Vittorio Venturi zeigt in seinen harten Gesichtszügen als Sportgegner Masettos deutlicher den berufsmäßigen Athleten, tritt zunächst recht unsympathisch auf, benimmt sich aber zum Schluß sehr anständig.

Eine prächtige Charakterchargе bietet Erminio Spalla als Heldenvater Romolo, der einst in der Arena Lorbeeren errang und sich jetzt bei seinem Sohne mit der Rolle des Masseurs begnügen muß.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

„Alles ist Schwindel"

Ein lustiger Film im „Thalia"

Dietrich Loder hat sich mit seinen erfolgreichen und vielgespielten Komödien (von denen die „Karriere des Hofrats Stolpe" ja auch hier unlängst am Deutschen Theater in Szene ging) als einfallsreicher, gestaltungssicherer Satiriker bewährt, der auch ernste Probleme mit überlegenem, beziehungsvollem Witz zu behandeln, zu ihrem Wesenskern vorzustoßen weiß. Mit dem Spiel, das dem Bavaria-Film „Alles Schwindel" zugrunde liegt, aber bietet er mehr eine auf Hintergründigkeit verzichtende heitere Unterhaltung, wenn auch der Humor besonderer Art und keineswegs nach herkömmlichen Mustern aufgefrischt ist. Denn daß ein unternehmender junger Mann aus der Ferne heimkehrt und dort eine Braut vorfindet, die sich ohne sein Wissen schon fünf Jahre mit ihm verlobt betrachtet, wird nicht als alltäglich gelten, und daß gar der in besten Verhältnissen lebende Schwiegervater sein Jawort von einer tollen Bedingung abhängig macht, die ihm sein astrologischer Fanatismus als notwendig erscheinen läßt, wird wohl ohne Beispiel dastehen. Der gute Peter soll zur Erfüllung seines Glücks einen erfolgreichen Einbruch nachweisen (wie er im Horoskop des künftigen Schwiegersohns zu lesen ist), zur Durchführung der ihm ganz und gar nicht liegenden Aufgabe verwickelt er sich in die schlimmsten Konflikte, bis er auf den genialen Gedanken kommt, einfach sämtlichen Sternen zum Trotz das zu rauben, was er gern haben will. Das Ganze überstürzt sich in wirbelndem Übermut, ein neckisches Spiel des Schwindels, der Verlegenheiten, der komischen Typen und Verwechslungen, eine Quelle des Vergnügens für den immer wieder überraschten und wohl auch scherzhaft ein wenig genasführten Zuschauer. Der Satiriker Loder offenbart sich dabei in witziger Schärfe der Charakterzeichnung, in spielerischer Verkehrung der Werte, in der Erfindungskraft und nicht zuletzt dem pointenreich geschliffenen Dialog, den Bernd Hofmanns Drehbuch übernahm. Als Buchautor ist Hofmann in glücklicher Personalunion zugleich Spielleiter, der leicht und gewandt die Szenen führt, kräftige Situationswirkung kundig einbezieht und mit durchschlagenden Höhepunkten pausenlose Steigerung erreicht. Man freut sich dabei, Gustav Fröhlich als frischen, sympathischen, um seiner Liebe willen so tapfer schwindelnden Peter zu sehen, neben der zierlichen, anmutigen und gewinnenden Ruth Hellberg, neben der wie stets quecksilbrig munteren, temperamentvollen Grethe Weiser, der seinen Charakterstudie Hedwig Bleibtreu; köstlich auch Gülstorff als Schwiegervater mit dem astrologischen Timmel, Waldow als bedrückter eifersüchtiger Ehemann, Brauewetter als „Fachmann in Einbrüchen" und Bendow als erschütternde Dienertype. Ein reizvoller Beifilm „Sonne, Wind und weiße Segel" bietet schöne Bilder von lebensfroher Sportübung einer Segelschule am Chiemsee.

Heinrich Leis.

MARKLOFF, Hellmundstraße 52 / Ruf 22626
kauft: Alt-Eisen — Metalle — Flaschen
Lumpen — Akten zum Einstampfen

„Die unheimlichen Wünsche"

Bemerkenswerter Film im „Walhalla"

In Balzacs bekanntem gleichnamigem Roman hat „Das Chagrinleder" die Zauberkraft, alle Wünsche seines Besitzers zu erfüllen, doch mit jeder Wunschgewährung wird es kleiner, bis es zuletzt mitsamt dem Leben des ihm verfallenen Menschen ins Nichts hinschwindet. Ein romantischer Stoff, dessen Phantastik einen tiefen, sinnbildhaften Gedanken trägt: Verdienstlose Erfüllung aller Wünsche wäre Verderben, würde den Charakter

Weniger Schürzenwäsche spart Waschpulver!

Mit dem vorhandenen Wäschevorrat und der Waschpulvermenge zurechtzukommen, erfordert zwar etwas Überlegung. Kluge Hausfrauen wissen aber meist brauchbare Auswege. Statt Stoffschürzen und Arbeitskittel verwenden sie zum Beispiel für Hausarbeiten die leicht zu säubernde Schürze aus Gummi, Wachstuch oder ähnlichen Stoffen.
Zum Wäschewaschen soll man möglichst immer weiches, seifesparendes Wasser gebrauchen. Diese guten Eigenschaften erhält jedes Wasser durch einige Handvoll Henko Gleich-Soda, die man als Enthärtungsmittel vor Bereitung der Waschlauge 30 Minuten im Wasser wirken läßt.
Da Henko gleichzeitig eine stark schmutzlösende Wirkung besitzt, ist es auch das geeignete Mittel zum Einweichen.

zerstören, aber auch in Überfättigung und Enttäuschung alle Lebenskraft lähmen. Dieses soetische Problem stellt der nach dem Roman geschriebene, in seiner Eigenwilligkeit eindrucksstarke Film „Die unheimlichen Wünsche" (Drehbuch Kurt Heuser und Heinz Hilpert) mehr als die Magie des Zauberlehrers in den Mittelpunkt. Er läßt das Phantastische nur mehr Stimmungsmittel sein, gibt dem Geschehen realen Untergrund und biegt demgemäß die Handlung folgerichtig ab, daß der junge Marquis Rafael den ihm anfangs Glück im Überfluß bringenden, doch innerlich einsam machenden Talisman vernichtet, um sich mit werktätig eingesetzter Kraft selbst sein Schicksal zu schmieden. Das ist zwar nicht mehr Balzac, doch eine Lösung, die unserem Empfinden näher kommt und so geschickt aus dem Stoff abgeleitet ist, daß man keinen Bruch in der Entwicklung empfindet. Das Werk steht schon durch die Wahl des Themas weit über bequemem Durchschnitt. Es gewinnt an unmittelbarer Wirkung durch den glänzend getroffenen Zeitstil, das Pariser Gesellschaftsleben vor gut hundert Jahren. Mit ihm gelingt dem spürsamen und erfahrenen Regisseur Heinz Hilpert nicht nur bild- und stimmungsmäßig eine bedeutende Leistung, sondern auch seine Einfühlung in Balzacschen Geist mit der geißelnden Kritik menschlicher Fehler und Schwächen. Die Darstellung unterstützt in schärfstgeprägter Charakterdeutung die Absichten des Spielleiters ganz ausgezeichnet. Hans Holt als Besitzer des Zauberleders überrascht durch die großen Wandlungsmöglichkeiten im Ausdruck, wenn er Verhaltensein an den Besitz verlörpert und dann wieder Durchringen zur befreienden Tat, man versürt ein stark persönliches Wesen, wie auch bei seinen Partnerinnen Käthe Gold als der still und selbstlos Liebenden, und Olga Tschechowa, der berauschenden, kaltherzig ihre Pläne verfolgenden Kokette. Mit den vorzüglichen Studien von Ewald Balser (Pertignac), Franz Pfaudler (Navarreins), Dahlke, Wälcher, Trogbänker und Elisabeth Flickenschildt rundet sich der Film zu einer künstlerischen Leistung von bemerkenswertem Format. Im Beiprogramm ein schöner Kulturfilm, der einen Blick hinter die Kulissen eines großen Aquariums tun läßt und das Leben seiner mannigfachen, seltsamen und fremdartigen Bewohner lehrreich aufzeigt. — Auf der Bühne gastiert die geschätzte, insbesondere auch als Partnerin von Albers und Rühmann bestens bekannt gewordene Filmkünstlerin Ellen Frank persönlich mit ihren beschwingten Chansons. Eine reizvolle Erscheinung, versteht sie sich auf Anmut und Laune, mit sprühender Munterkeit und Ursprünglichkeit verbindet sie reife technische Beherrschung, daß ihre Gaben Leckerbissen liebenswürdiger Vortragskunst werden. H. Leis.

Sport und Spiel

Fußballfeiertag im Frankfurter Stadion

Kriegsländerspiel Deutschland — Rumänien

In der ganzen südwestlichen Ecke des Reiches hat es große Freude ausgelöst, daß zum Schauplatz des dritten Spiels der Fußball-Ländermannschaften Rumänien und Deutschland das schöne Frankfurter Sportfeld auserwählt wurde.

Die Rumänen, die nach 8stündiger Bahnfahrt am Freitag in der Frühe wohlbehalten in Frankfurt eingetroffen sind, werden für uns kein leichter Gegner sein. Auf dem Balkan ist Rumänien führend im Fußball. Die Nachbarschaft der alten Fußballhochburg Ungarn, die zahlreiche gute Trainer donauabwärts geschickt hat, machte sich günstig bemerkbar. Deutschland und Rumänien haben sich bisher dreimal gegenübergestanden. In Erfurt siegten die Unsern im Jahre 1935 in den letzten Minuten mit 4:2. Das Rückspiel in Bukarest gab im Jahre 1938 einen deutschen 4:1-Sieg. Mit Spannung sieht man nun der dritten Auseinandersetzung zu. Daß wir nicht unsere allererste Vertretung stellen können, ist klar: in Wien und Stuttgart finden die beiden Vorschlußrundenspiele um die Deutsche Meisterschaft statt, so daß Reichstrainer Herberger auf die bewährten Kräfte von Schalke und Rapid Wien nicht zurückgreifen kann. Trotzdem muß natürlich auch unter diesen Umständen eine gute und starke deutsche Elf auf die Beine zu bringen sein, und das ist Herberger auch sehr gut gelungen. Die Rumänen haben sich auf keine Experimente eingelassen, sondern ihre Mannschaft mitgebracht, die in letzter Zeit als bewährte Einheit beachtliche Erfolge im In- und Ausland errungen hat. Die Spieler heißen:

Rumänien: David; Ciosic, Vengeriu; Moldovanu, Juhasz, Lupas; Orza, Poestraru, Baratky, Reuter, Bogdan.

Deutschland: Martinek (Wacker Wien); Janes (Fortuna Düsseldorf), Moog (Köln 99, zur Zeit Eintracht Frankfurt); Kupfer (Schweinfurt 05), Krüger (Fortuna Düsseldorf), Kitzinger (Schweinfurt 05); Plener (Rasensport Gleiwitz), Hahnemann (Admira Wien), Walter (FK. Kaiserslautern), Fiederer (Spielvereinigung Fürth), Arlt (Riesa).

Herberger hat sich noch vorbehalten, nach einem letzten Probegalopp, der heute stattfinden soll, für Walter den Hannoveraner Baumann und für Moog der Nürnberger Pfänder einzusetzen. Der Routinier und große Könner Janes, den viele Sachverständige für den besten Verteidiger halten, den es zur Zeit gibt, wird der Verteidigung den nötigen Rückhalt verleihen. Tormann Martinek hat in den letzten Monaten eine solche Fülle von begeisternden Kritiken erhalten, daß seine Aufstellung keine Überraschung ist. Die beiden Schweinfurter Läufer Kupfer und Kitzinger werden alles tun, um dem Neuling Krüger seinen Erstauftritt leicht zu machen. Der Sturm ist jung und in der Gesamtheit wohl noch ein unbeschriebenes Blatt. Doch sind die Einzelkräfte durchweg weit über Durchschnitt gut, und in Hahnemann steht auch der Fünferreihe ein Führer zur Verfügung, der an Können und Erfahrung nicht zu übertreffen ist. Deutschland sollte das Spiel nach Kampf gewinnen. Schiedsrichter ist der Italiener Scorzoni. — Als Vorspiel findet ein Treffen zwischen einer Auswahl des Bereichs Südwest und der Frankfurter Städtemannschaft statt, deren starke Aufstellungen bereits an dieser Stelle veröffentlicht waren. r. l.

Die Endspielteilnehmer werden ermittelt

In Wien: Rapid Wien — SK. Dresden
In Stuttgart: Schalke 04 — SV. Mannheim-Waldhof

Nichts spricht deutlicher für die gewaltige innere Stärke Deutschlands, als die Tatsache, daß am gleichen Tage des Länderspiels gegen Rumänien auch noch die beiden oben genannten Vorschlußrundenspiele um die Großdeutsche Fußballmeisterschaft abgewickelt werden.

Der Titelverteidiger Schalke trifft in Stuttgart auf jene Mannschaft, die unter dem spontan entstandenen Namen „Elf der Waldhofbuben" die Bewunderung der Fachwelt erregt hat. Auch diesmal werden sich die jungen Waldhöfer mächtig wehren, und die Schalker Titelverteidiger, die auf manchem Posten ebenfalls verjüngt sind, dürfen froh sein, wenn sie die Stuttgarter Klippe glücklich umsegelt haben. Wir glauben an einen Sieg der Westfalen, weil den Waldhöfern so starke Spielerpersönlichkeiten wie Kuzorra und Szepan abgehen.

In Wien gibt es Sorgen im Rapidlager. Wagner I und Hofstädter sind noch verletzt, so daß die beiden prächtigen Stürmer Pesser und Schors in der Läuferreihe spielen müssen. Als man auch noch vernahm, daß Binders Mitwirkung zweifelhaft wäre, dachte man an das gleiche Pech, das der Admira im letzten Jahr mit dem Ausfall von Platzer und Schall zustieß. Binder wird aber wieder dabei sein. Dresdenn ist man nicht sehr zuversichtlich. Einmal spielt man nur höchst ungern im Wiener Stadion (aus Aberglauben vermutlich?!), und dann ist die Form der letzten Wochen nicht sehr erhebend. Aber Rapid ist eine jener Mannschaften, die immer da sind, wenn die Umstände am „mulmigsten" scheinen. Die Dresdener, so gut die Elf der Schön, Kreß, Richard Hofmann auch ist, haben unseres Erachtens nicht soviele Chancen, wie man ihnen allgemein zubilligt. r. l.

H. Wiegand Hochstättenstraße 6/8
Eisen - Metalle - Papier (Akten) - Flaschen - Lumpen Ruf 28651

Freundschaftsspiel Schierstein 08 — SVW.

Die Schiersteiner sind in der Lage, gegen den SVW. eine recht starke Mannschaft in den Kampf zu schicken, wenn sie auch diesmal auf den Sudetendeutschen Gastspieler Mößler verzichten müssen, der schon dreimal bei den Amateuren der früheren Tschechoslowakei international gespielt hat. Dafür konnten aber Krug und Groß aufgestellt werden, wie ein weiterer Gastspieler von Phönix Karlsruhe, Schwarz-Weiß wird mit folgender Elfschaft vertreten sein: Schäfer; Krug, Jäckel; Bachmann, Groß, Eichmann; Schmidt, Groth, Schneider, Rau, Schröder.

Lokalspiel: SpVgg. Rassau — Reichsbahn-SG.

Heute Samstag findet als Rückspiel die Begegnung beider obiger Vereine statt. Die 2:4-Niederlage im Vorspiel veranlaßt die Reichsbahner, diesmal mit besonderer Konzentration und Energie zu kämpfen, um das vorige Ergebnis zurecht zu rücken. Ob die in derzeitig stärkster Aufstellung antretende Spielvereinigung Rassau das zulassen wird, kann im voraus nicht gesagt werden.

Hockey-Gebietsmeisterschaft der SA.

Ende Mai waren die Limburger schon einmal hier. Damals siegten sie als Auswahlelf des Bannes 253 über die Mannschaft des Bannes 80 mit 1:0. Am Sonntag stellen sich die Gäste im Wettbewerb der Bannmeister der Jugend des MTSK. zur Vorrunde um die Gebietsmeisterschaft der Vereinsmannschaften. Der MTSK. hat also diesmal Wiesbaden allein zu vertreten. Damm; Becker, von Schell; von Knoop, Voigtmann, Justi; Wittner, Klinl, Raolch, Schlitt und Schlicht wollen alles daransetzen, um dies würdig zu tun.

Den Heldentod für Italien erlitten bei den Kämpfen an der Alpenfront auch einige bekannte Sportler, so der Marathonläufer de Michaelis, der Hürdenläufer Stefano, der Rugbyspieler Maschio und der Stiläufer Colo.

Amtliche Bekanntmachungen

Omnibuslinie 5 und 15

1. Ab **Montag, den 15. Juli 1940,** wird die Strecke der Linie 12 Naurod—Niederneuhausen bis auf weiteres wegen Straßenbauarbeiten gesperrt.

2. Ab **Montag, den 15. Juli 1940,** wird die Fahrstrecke der Linie 5 (Südfriedhof) wie folgt geändert:

An Werktagen fahren die Friedhofswagen von der neuen Anfangsstelle **Erbacher Straße** über Rauenthaler Straße, Ringkirche zum **Südfriedhof** und sodann wieder zurück über Ringkirche, Kaiser-Friedrich-Ring bis zur neuen Endstelle **Schiersteiner Straße** (Ecke Kaiser-Friedrich-Ring).

An Sonntagen bleibt die bisherige Fahrstrecke Ringkirche—Südfriedhof bestehen.

Wiesbaden, den 12. Juli 1940.

Städtische Verkehrsbetriebe Wiesbaden.

Den Kranken zur Gesundung,
Den Gesunden zur Erholung.
Im **Luft- u. Sonnenbad Unter den Eichen**
finden Sie und Ihre Familie den ganzen Sommer über und besonders während der Ferienzeit Erholung und Kräftigung in den dortigen Ruheparks, Familienparks, Spielparks
Verbilligte Ferienkarte
vom 16. Juli bis 3. September
Erwachsene 4 RM, Familien 6 RM, Kinder 2 RM

Film-Palast
Morgen Sonntag vormittag 11 u. 12 Uhr
und **Montag** nachmittag 3 Uhr
Sonder-Vorführung der neuesten Wochenschau
Die Heimkehr des Führers
Feierliches Glockengeläute und der Jubel von Millionen empfangen den siegreichen Feldherrn in der Reichshauptstadt
Erwachsene . . . . 30 Pf.
Wehrmacht und Jugend 15 Pf.

Schreibstube (Fremdsprach.)
Maschinen verleihen 50 Pf. tägl.
An- und Verkauf
Hemmen, Neugasse 5

UFA
Sonnabend 2.30 Uhr
Sonntag vormittag 11 und 12 Uhr
Montag 2.30 Uhr
Wochenschau
SONDERVERANSTALTUNG
Die Heimkehr des Führers
Nach dem herrlichsten Sieg der deutschen Geschichte / Eröffnungssitzung der Waffenstillstandskommission in Wiesbaden / Rückführung der geflüchteten Bevölkerung / An der franz.-schweizer. Grenze / Deutsche Truppen an der spanischen Grenze / Sender „Paris 2" wieder in Betrieb / Englands wahres Gesicht / Der Führer in Elsaß-Lothringen / Flug über die Befestigungswerke / Triumphzug des Führers nach Berlin
Erwachsene -.40, Jugend -.20 RM
UFA-PALAST

Seit langem an schweren Rheuma-Schmerzen gelitten
„Kann Nachtschwester-Beruf wieder mit Freuden ausfüllen"
Frau Sofie Henrizi, Wiesbaden, Jahnstr. 19, berichtet am 18. Oktober 1938: „Seit langem litt ich an schweren rheumatischen Schmerzen, konnte kaum noch meinen Beruf als Nachtschwester nachgehen. Nun wurde ich auf Togal aufmerksam gemacht. Sofort holte ich eine kleine Packung, nahm sofort zwei Tabletten und schon nach zwei Stunden — ich war überglücklich — waren meine Schmerzen bedeutend gelindert. Nun habe ich die dritte Packung und bin jetzt ganz ohne Schmerzen, so daß ich meinen Beruf wieder mit Freuden ausfüllen kann."
Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Henrizi ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat haben Togal-Tabletten Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe u. Influenza rasche Hilfe gebracht. Keine schädlichen Nebenerscheinungen! Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Aerzten und Klinken seit 25 Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In all. Apoth. RM. 1.24.
Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!" Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk München K. 5/143

SCALA
Tägl. 8.15 Varieté Tägl. 8.15
Nur noch 3 Tage!
Das großartige Programm
Deutsche Artistik von Format
mit
Karl Leopold
das Stimmphänomen der Alpen
3 Nomethys
equilibristisches Wundertrio
Wilba
d. Würfelkönig v. Winterg. Berlin
Dussy und Dussy
tanzende musizierende Zwillinge
Alfons Sommer
der ausgez. Grotesk-Komiker
2 Normays
charmante Tanzkünstlerinnen
Mac Toto
ein deutscher Clown eigen. Note
Alexander und Irene
„Das Erwachen des Dämons"
Morg. Sonntag nachm. 4 Uhr
Familien-Vorstellung
Karten: -.50, 1.-, Kinder -.30
Vorverkauf 11-1 und 4-7 Scala-Kasse

Urania-Lichtspiele
Bleichstraße 30
zeigen
Haiengasse 4
ein sensation. Schmugglerfilm
Taunus-Lichtspiele, Bierstadt
zeigen den künstlerisch wertvollen Film
Nanette
mit Jenny Jugo, Hans Söhnker
Albert Schoenhals
Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung
Piraten auf Alaska

Es bleibt dabei,
eine gute und billige Familien-Krankenkasse ist heute nötiger denn je. Daher hat die Deutsche Mittelstandskrankenkasse
Volkswohl Dortmund
so guten Zuwachs. Dieser Versicherungsverein brachte es aus eigener Kraft (ohne Fusionen) auf über 500 000 Versicherte. Eine 4köpfige Familie zahlt z. B. in Gr. Id nur RM 7.10 mtl.
Wie wäre es mit einer Anfrage?
— — — Hier ausschneiden! — — —
Ich habe Ihre Mitteilung gelesen und wäre nicht abgeneigt, Ihre neuesten Tarife einmal zu prüfen.
Name: _____
Anschrift: _____
Bitte deutlich schreiben!

Gustav Fröhlich
an der Spitze eines ausgezeichneten Darsteller-Ensembles in der entzückenden Filmkomödie der Bavaria
Alles Schwindel
Dazu die Wochenschau:
Die Heimkehr des Führers
Tägl. 4.00, 6.15, 8.30, Sonntag 2.00

Samstag, Montag, Dienstag, 2.15 Uhr
Sonntag vormittag 11 Uhr
Wochenschau-Sonderveranstaltung
mit der neuesten Wochenschau
Heimkehr des Führers
Diese Wochenschau bringt u. a.:
Eröffnungssitzung der deutschen Waffenstillstandskommission in Wiesbaden
Erwachsene 40 Pfg.
Wehrm. u. Jug. 20 Pfg.
THALIA
Kirchgasse 72

Garagenbrand?
Schuppen!
Dann die Ottve-Methode.
Wirkung überraschend. 1.85 RM.
Parf. R. Polikläsener, Friedrichstr. 40
Tagblatt-Anzeigen sind billig und erfolgreich

Ein echter Liebeneiner-Film: heiter, witzig, elegant!

Die gute SIEBEN

Ein heiterer Liebeneiner-Film der Terra, nach der gleichnamigen Komödie von Al. Zinn

In den Hauptrollen:

JOHANNES RIEMANN
KÄTHE HAACK / CAROLA HÖHN
GERDA MAURUS / ALICE TREFF
LIESELOTTE HESSLER / MARIA BARD
GERTRUD BOLL / HARALD PAULSEN
HERMANN BRIX

Spielleitung: WOLFGANG LIEBENEINER

In der Wochenschau

Die Heimkehr des Führers
Die Waffenstillstandskommission in Wiesbaden

Wo 3.45 6.15 8.30 Nicht für Jugendliche!
Das Programm beginnt jeweils mit der Wochenschau
Anfangszeiten beachten!

UFA-PALAST

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIÉTÉ

Ein neuer Tobis-Film

Die unheimlichen Wünsche

Ein Heinz-Hilpert-Film der Tobis
nach dem Roman von Balzac
„Das Chagrinleder"

Musik: Wolfgang Zeller
SPIELLEITUNG: HEINZ HILPERT

Olga Tschechowa
Käthe Gold · Hans Holt
Ewald Balser - Elisabeth Flickenschildt
Aribert Wäscher
Paul Dahlke - Franz Pfaudler

Ein Film von ausgeprägter künstlerischer Eigenart

✱

DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU
Die Heimkehr des Führers
Die Waffenstillstandskommission in Wiesbaden

BÜHNE:
Gastspiel der Filmschauspielerin
ELLEN FRANK
die aparte Partnerin Rühmanns, H. Albers
mit Darbietungen reifer Vortragskunst
Jugendliche nicht zugelassen
Wo. 4⁰⁰, 5³⁰, 8³⁰ Uhr • So. auch 2 Uhr

Sonntag vormittag 11 Uhr
Einmalige Sondervorführung
der neuen deutschen Wochenschau
Heimkehr des Führers
nach dem herrlichsten Sieg der deutschen Geschichte
Die Waffenstillstandskommission in Wiesbaden

APOLLO Moritzstraße 6 — **CAPITOL** Am Kurhaus

Die große Leidenschaft
für eine schöne Verführerin droht, einen hoffnungsvollen jung. Mann aus seiner Bahn zu werfen. Aber

Die innige Liebe
eines Vaters, dem ein entzückendes Mädel hilft, triumphiert über alle Widerstände und rettet dem Sohn Heimat und Zukunft.

Eine Kette spannender Erlebnisse - ein Film voll Herz und Humor: schwungvoll und sensationell!

Ein Film der Deutsch-Italienischen Film-Union

Erstaufführung in Wiesbaden!

In jedem Programm
Die neueste Wochenschau

Nicht für Jugendliche!

Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr — Sonntags ab 2 Uhr

Entspannung und Erholung? Dann eine Rheinfahrt!

Fahrplan:
S 9.35 Uhr — Köln
10.52 Uhr — Aßmannshausen und zurück (nur Sonntags)
11.22 Uhr — Köln
14.52 Uhr — Aßmannshausen und zurück
S = Schnellfahrt. Vermietung v. Sonderdampfer.

Köln-Düsseldorfer
DIE GROSSEN WEISSEN SCHIFFE
Auskunft und Fahrscheine bei sämtlichen amtlichen Reisebüros, Zigarrengesch. P. Schlink, Wiesbaden, Michelsberg 13, sowie der Agentur Wiesb.-Biebrich, Telefon 601 44/45

Möbel modernil. Instandsetzungs-Werkstätten durch E. Klapper Ausstellräume Webergasse 37. Telefon 28627.

Kontoristin übern. Schreib- und Vervielfältigungsarb. auf ein. Masch. bill. Berechn. Ang. P. 440 TB.

Wäsche s. wasch., bügeln und ausbessern wird angenomm. Nerotal 18, Hth. 1 l.

Alte Strickjacken werden mod. zu Westen und Pullover umgearb., Kinderjack., Kleider. Rupp, Schneiderin. K.-Fr.-Ring 46. Sout.

RESIDENZ-THEATER

Viertägiges Gastspiel
Kammerschauspielerin
HILDE WAGENER
mit den Mitgliedern des
Wiener Burgtheaters

Sonntag, 14. Juli / Montag, 15. Juli
in
Marguerite : 3
Lustspiel von Schwiefert

Dienstag, 16. Juli / Mittwoch, 17. Juli
in
Der Blaufuchs
Komödie von Herczeg
Beginn jeweils 20 Uhr

Rähm.-Reparat. Th. Brück. Goethestraße 18. Telefon 23805.

Ahnenpälle wd. gelehm. angelegt. Ang. u. B. 2756 an Anzeigenfrenz, Mainz.

Feine **Orientteppiche** auch antike und Liebhaberstücke, aus Privatbesitz stammend, bei sofortiger Kasse sehr preiswert. **J. FRITZ**, Wiesbaden Rosenstraße 8 — Telefon 253 21 Auch Ankauf aus Privatbesitz.

Täglich: 19 Uhr bis 2 Uhr nachts geöffnet
Das beliebte Abendlokal — BAR-BETRIEB

Rheinische Weinstuben
Webergasse 8 gegenüber Loesch

Die bel. Künstler Egon Kassks und Herm. Rechenbach spielen zur Unterhaltung

Unsere Wunsch-Programm-Tage, ein Erfolg, von dem ganz Wiesbaden spricht!

In jedem Programm
die neueste Wochenschau:
Die Heimkehr des Führers

Feierliches Glockengeläute und der Jubel von Millionen empfangen den siegreichen Feldherrn in der Reichshauptstadt

Heute Sonnabend
4.00 6.25 8.50
der Ufafilm
Amphitryon
das große Lustspiel mit
Willy Fritsch - Paul Kemp
Käthe Gold - Fita Benkhoff
Adele Sandrock †

Morgen Sonntag
Hans Albers
Heinz Rühmann
in dem Ufa-Film
Der Mann, der Sherlock Holmes war
Eine sensationelle lustige Geschichte

Bitte beachten Sie die Spielzeiten für Sonntag
2 Uhr bis 2.40 Uhr läuft die Wochenschau
2.40 Uhr bis 4.30 Uhr der Hauptfilm
4.40 Uhr bis 5.20 Uhr die Wochenschau
5.20 Uhr bis 7.10 Uhr der Hauptfilm
7.20 Uhr bis 8.00 Uhr die Wochenschau
8.20 Uhr bis 10.15 Uhr der Hauptfilm
10.15 Uhr bis 10.50 Uhr die Wochenschau

FILM-PALAST
RM 0.50 - 0.75 - 1.00 - 1.25 - 1.50 - 2.00

DKW ELEKTRO DIENST
Auto-Licht
Nicodemus
Bismarckring 42

Transporte aller Art führt aus mit 1½-Tonnen-Wagen Tel. 25323. Martin Heir. Dotzh. Str. 12.

Ja. Frau flickt Bettwäsche. Adr. i. T. Bl. Bg

Transporte aller Art mit Anhänger führt aus. Willi Rücker. Rheinstr. 63. Tel. 21767.

DRESDNER BANK
Filiale Wiesbaden
Taunusstraße 3
gegenüber dem Kochbrunnen

Wertpapier-Anlage:
Reichs-Schatzanweisungen
Hypotheken-Pfandbriefe
Industrie-Obligationen

Wir machen gern eingehende Vorschläge und erteilen mündlich oder schriftlich bereitwillig Auskunft.

Irene Beckel
Wilhelm Pörzgen
Verlobte
Wiesbaden, 14. Juli 1940
Kurhotel Römerbad z. Z. bei der Wehrmacht

Ihre Verlobung geben bekannt
RUTH WOLF
ERNST NAPP
14. Juli 1940
Wiesbaden Hellmundstr. 33 — Braunschweig z. Z. Wiesbaden, Rheinstr. 39

Elfriede Ullmann
Willi Petri Mar.-Art.-Gefr.
VERLOBTE
Wiesbaden, Juli 1940
Scharnhorststraße 11 — Kleiststraße 19

Statt Karten
HEINZ KOOB
THEA KOOB geb. Koch
VERMÄHLTE
13. Juli 1940
z. Z. Wilhelmshaven — Erbach (Rhg.) Eberbacher Str. 46

Stechende **Hühneraugen** werden Sie schnell los durch **SAHUKO-Hühneraugen-Tropfen** Entfernt schmerzlos in 6 Tagen Hühneraugen, Ballen und harte Haut mit Stumpf und Stiel. Machen Sie noch heute einen Versuch. Packung 65 Pfg. Zu haben bei:
Drogerie Rudolf Traudt Blücherstraße 42
Kreuz-Drog., Paul Kaufmann Waldstraße 93
Drogerie Alexi Michelsberg 9
Drogerie Geipel Bleichstraße 19, Ecke Hellmundstraße
Drogerie Götz Dotzheimer Str. 114, Ecke Loreleyring
Herm. Hisgen, Drog. Brecher Neugasse 14
Germania-Drog., Ad. Köster Rheinstraße 67
Drogerie Hans Krah Wellritzstraße 27
Drogerie Machenheimer Ecke Bismarckring und Dotzheimer Straße
Drogerie Mehl Emser Straße, Ecke Dürerplatz
Merkur-Drog., Apoth. H. Sturz Friedrichstraße 9.
Oranien-Drog., Robert Sauter Oranienstraße 50
Conr. Schirmer, Rheingau-Drogerie Rheingauer Straße 10
Viktoria-Drog., Rich. Seyb Rheinstraße 101
Schloß-Drogerie Siebert Marktstraße 9
Drogerie Willi Traudt Schwalbacher Straße 99
Eugen Wisson, Luxemburg-Drogerie Kaiser-Friedr.-Ring 52
Drogerie Arthur Jünke Kaiser-Friedr.-Ring 30
Drogerie Philipp Kopp Walkmühlstraße 32
Adler-Drog. H. Schmuck Altstadt, Mittelstraße 6

Hausinnenreinigung wie Putzen von Böden aller Art, Parkettspänen, Linoleumböden-reinigung, Wachen u. Bohnern v. Büroräumen u. Werkstätten, Teppichreinigung, Reinigung von Fenst., Tapetenreinig. führt aus Glas- u. Gebäudereinig.-Unternehmen **Wilhelm Groß**, Nettelbeckstraße 29 — **Heinrich Groß**, Seerobenstr. 16 — Fernspr. 28454.

Luftschutz-Hausapotheken eingetroffen. Auf Wunsch werden die LS-Hausapotheken zugestellt
Sanitätshaus **August Stiehl, W.-Biebrich**

Urin-Analysen zuverlässig u. preiswert, auch für Zuckerkranke
Apotheker Sturz
Friedrichstraße 9, Ecke Dr. Luppestr.

Bonner Krankenkasse
gegr. 1908
Aufnahme bis zum 70. Lebensjahr ohne Untersuchung für alle nicht Versicherungspflichtige. Zahlung unquitt. Rechnungen, auf Wunsch dir, an den Arzt bzw. Heilpraktiker. Bei Krankenhausaufenthalt Verpflichtungsschein zu Lasten der Kasse. Kriegsrisiko eingeschlossen
Beiträge monatlich von RM 2.25 an
Verlangen Sie unverbindlich Prospekte durch die
Bezirksdir. Wiesbaden
Moritzstraße 3 — Ruf 237 51
Geschäftszeit täglich von 9—1 Uhr

Bohnermasse „Phoenix" flüssig (garant. Orig.) an Selbstverbraucher. **Robert Fehlt, Phoenix-Vertrieb**, Breslau 23, Rosauer Straße 8114.

Holzschuh-Mode
zeigt
WIESBADEN — BOA-SCHUH LANGGASSE 18

Wieder eingetroffen
Chou-Chou
parfümiertes
Kölnisch-Wasser
von lieblich herber Duftfülle
Parfümerie Dette
Michelsberg 6

Verloren Gefunden

Kinderwagendecke verloren in der Bleichstr., bitte abzugeben Rheinstr. 96, 2 r
Kl. Uhrwerk verloren. Belohnung Fundamt.
Damenschirm liegen lassen. Kais.-Wilhelm-Denkmal, gegen Bel. abzugeben. **Küfer.** Bülowstr. 15, V.
Fahrrad entw. Derjenige, d. v. Montag auf Dienstag das Rad an Schierstein Str. (am Baum) wegnahm, ist beob. worden. Abzugeben bei **Hahn**, Waldstraße 148, anderns. Ans. Rad geh. Soldat
Schwarz-weißes Kätzchen verlaufen. Name „Muschi". **Fuchs**, Nettelbeckstraße 23.
8 Wellensittiche entflogen. **Eich.** Färberei Walkmühle.

Geschäftliche Empfehlungen

2000 Wiener Stühle, neu, ab Lager f. Wirte, Cafés, Krankenhäuser, Gefolgschaftsr. usw. p. Stück 5.80 RM. **Möbelhandlung Klaeser**, Frankfurt a. M., Alte Mainzergasse 59. T. 29812
Umzüge und Transporte laufend Mains, Frankfurt und Umgegend, **Adolf Daut**, Neugasse 6. Ruf 21318.

Am 11. Juni fiel im Westen für seinen Führer und sein Vaterland unser einziger, unvergeßlicher Sohn

Karl Schäfer

Obergefreiter in einem Artillerie-Reg., im Alter von 26 Jahren.

Für die uns bereits zugegangenen vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die tieftrauernden Eltern:
Karl Schäfer und Frau.

Wiesbaden (Am Mühlberg 8), 12. Juli 1940.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 12. 7. 1940 meinen guten Mann, meiner Kinder treusorgender Vater und Schwiegervater

Richard Schröer

nach langem schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefstem Schmerz:
Frau Maria Schröer, geb. Kaus
nebst Kindern und Verwandten.

Wiesbaden (Dotzheimer Straße 75), den 13. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am 15.7.40, 15.45 Uhr auf d. Südfriedhof statt

Für die überaus herzliche Anteilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verluste unseres im Felde auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Sohnes

Richard

sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Wilhelm Bauer
und Kinder

Wiesbaden, den 13. Juli 1940.
Zietenring 1.

Am 14. Juni vor Verdun verwundet, starb am 27. Juni in einem Feldlazarett mein geliebter Gatte und Vater unserer Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Enkel

Hellmut Scharmann

Gefreiter in einer M.-G.-Komp.

im Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Helmi Scharmann geb. Wiedemann
und Kinder Christa und Heidi
Theodor Scharmann z. Z. Oberzahlmeister d. L.
Frau Ly Scharmann, geb. Trefel
Lieselotte Scharmann
Dr. Theo Scharmann, Reg.-Rat und Fliegerpsychologe
Dr.med. Barbara Scharmann, geb. Kinzel
Frau K. Scharmann, Wwe.

Wiesbaden, Dambachtal 19. — **Wiesbaden, Wien, Fürth i. O.** Viktoriastr. 49.

Heute entschlief infolge eines Unfalles nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Großvater und Pflegevater

Georg Heymann

im 77. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Familie Ernst Heymann
Familie Kurt Heymann
Familie Hans Heymann
Amalie Frantz
und 6 Enkelkinder.

Wiesbaden, Berlin W 15, den 11. Juli 1940.
Schaperstr. 8

Die Beisetzung findet am Montag, den 15. Juli 1940, nachmittags 3 Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofes aus statt.

Nach langem Leiden ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Minna Kaster

geb. Schweitzer

sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Georg Schweitzer
Familie W. A. Hees

WIESBADEN, den 12. Juli 1940

Die Feuerbestattung findet am Montag, den 15. Juli 1940, mittags 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater und Schwiegervater

Johann Diebold

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:
Fr. Luise Diebold nebst Kindern.

Wiesbaden (Schulgasse 1), den 12. Juli 1940.

Die Beerdigung findet Montag, den 15. Juli, nachm. 1.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Meine gute Frau, mein treuester Lebenskamerad ist von schwerstem in größter Geduld ertragenem Leiden erlöst, für immer von mir gegangen und hat mich einsam zurückgelassen. Wer sie gekannt, weiß, was ich verloren. Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Der tiefgebeugte schwergeprüfte Gatte:
Aug. Becht, Wellritztal.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten. Besonderen Dank Herrn Pfarrer von Bernus für seine trostreichen Worte, der Firma Berthold Jacoby, seinen Mitarbeitern und dem Rauchklub „Nassau".

Frau Lina Specht, Wwe.
und Kinder.

Wiesbaden, den 13. Juli 1940.
Adlerstraße 10

Allen Verwandten und Bekannten, sowie den Hausbewohnern, die uns bei dem schweren Verluste unseres lieben gefallenen Sohnes treu zur Seite standen, unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Grün für die trostreichen Worte bei der Gedächtnisfeier in der Kirche.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Emil Becht.

Wiesbaden-Sonnenberg, Platter Straße 2.